

**Prostitution –
(un)gewollt, doch (nicht) verboten?
Das Schlaun im Schatten des Rotlichts**

Geschichts-AG

Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasium



**Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
2012/2013 zum Thema „Nachbarn“ in der Geschichte**

Lisanne Krail

Jasmin Kampik

Juri Höbelbarth

Harriet Riemer

Pia Pellmann

Enno Walkenfort

Carsten Rothaus

Sophie Reinhart

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	S. 1
2. Das Drehbuch-Skript zum Film.....	S. 2
3. Fazit.....	S. 25
4. Quellen und Literatur.....	S. 27
5. Dokumentation ausgewählter Quellen.....	S. 28

1. Einleitung:

Das vorliegende Drehbuch ist ebenso wie der zugehörige Film „Prostitution – (un)gewollt, doch (nicht) verboten? Das Schlaun im Schatten des Rotlichts“ eine Produktion der Geschichts-AG des Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasiums in Münster.

Im Herbst 2012 wurde uns die Möglichkeit angeboten, gemeinsam in einer AG einen Beitrag zum Geschichts-Wettbewerb des Bundespräsidenten zu erarbeiten. Nachdem sich sechs Schüler der Q1 (Jahrgangsstufe 11) zusammengefunden hatten, schlug Herr Rothaus die Untersuchung der Nachbarschaft unserer Schule zur jüdischen Synagoge oder zum unweit gelegenen ehemaligen Rotlicht-Milieu vor. Nach kurzer Abstimmung, entschloss sich die Gruppe zu Letzterem.

Das erste Treffen fand in den Herbstferien 2012 statt. Danach begannen wir mit der Recherche für unser Thema, wobei wir Zeitzeugen, Archivalien und literarische Dokumente ausfindig gemacht haben. Das erste Interview, welches wir aufnahmen, folgte am 1.12.2012.

Im Folgenden ist zunächst das Skript zum Film mit allen maßgeblichen Regieanweisungen und Quellenangaben abgedruckt. Anschließend haben wir noch einmal ein inhaltliches und methodisches Fazit gezogen. Im Anhang sind außerdem Reproduktionen ausgewählter Quellen zu finden.

Viel Spaß beim Schauen, Lesen, Staunen...wünscht

Die Geschichts-AG des Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasiums

2. Das Drehbuch-Skript zum Film

Kapitel I: Münsters Rotlichtmilieu in Geschichte (Nachbarschaft zur Sonnenstraße) und Gegenwart (Nachbarschaft zur Siemensstraße)

Redaktion: Harriet

Szene	REGIE Wer spricht? Wie wird gesprochen?	TON Was wird gesprochen?	BILD Was ist zu sehen? Wie erfolgt die filmische Umsetzung (Bildregie)?
1		Verkehrsgeräusche im Hintergrund	Abfilmen des Straßenschildes „Siemensstr.“ [Quelle: selbst erstellte Aufnahmen Nr.1 und Nr.2]
2	Hauptsprecher (Enno)	Am Rand der Stadt, am Rand der Straße warten sie auf ihre Kunden. Der Straßenstrich der Siemensstraße hier in Münster erstreckt sich mittlerweile bis in das Wohngebiet.	Beine zu sehen, gekleidet in Netzstrümpfen Siemensstraße Aufnahme Nr.8 Aus dem Hintergrund sieht man einen Mann in den Vordergrund laufen, sein Gesicht sieht man nicht, weil er Zeitung liest.
3	Zitat (Lisanne) Zitat (Harriet)	<i>"Das fängt an um acht Uhr und geht bis zwei Uhr morgens"</i> <i>"In der Innenstadt besteht ein Sperrbezirk, warum nicht auch hier?"</i> [Quelle: Zeitungsartikel aus der Münsterschen Zeitung (MZ) vom 16.10.2012: „Straßenstrich greift auf Wohnviertel über“]	Fokus auf Zeitung, auf einer Seite ist ein Artikel über die Siemensstraße zu sehen. Helle Hervorhebung der zitierten Textstellen
4	Hauptsprecher -Sprechpause-	Vor einiger Zeit entstand genau diese Situation noch in einem ganz anderen Viertel. Innerhalb der Stadtmauern, im Viertel um die Sonnenstraße. Arbeiter und Kleinkriminelle dominierten das Bild der Leute. Und mitten unter ihnen arbeiten sie, die Prostituierten oder Sunnas, wie sie im hier gesprochenen Masematte, einer Geheimsprache, genannt wurden. Daraus leitet sich wahrscheinlich auch der Name der Sonnenstraße ab.	Schwenk auf die andere Seite der Zeitung, zu sehen ist ein Artikel über die Sonnenstr. Abfilmen von Bild 60. und 47. [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv]
5	Hauptsprecher	Doch hier in der Sonnenstraße befand sich damals wie auch heute das Schlaun-Gymnasium.	Bild 33 [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv]

Kapitel II: Mitten in Münster... und doch voller Überraschungen? Die historische Nachbarschaft des Schlaun-Gymnasiums

Redaktion: Enno

Szene	REGIE Wer spricht? Wie wird gesprochen	TON Was wird gesprochen?	BILD Was ist zu sehen? Wie erfolgt die filmische Umsetzung (Bildregie)
1	Hauptsprecher (Enno)	Unsere Schule, die im April 1900 gegründet wurde und damals noch als Realschule, später als Oberrealschule, bestand, befindet sich seit 1906 im jetzigen Schulgebäude.	Bilder vom Schlaun: Früher und heute Nr.33, Selbstgemachte Aufnahme 00479 Diese werden in einer Diashow und durch Überblendungen eingefügt. [Quelle: Stiefermann: Das Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasium, S.35; selbst gemachte Aufnahmen]
2	Hauptsprecher	So wurde das Schlaun Teil eines Viertels der gesellschaftlichen Unterschicht. Dieses Viertel, manchmal Sonnenstraßen- oder Hörsterviertel genannt, erstreckt sich auf einer Fläche von rund 3,6 ha im Osten der Münsteraner Innenstadt.	Aktueller Stadtplan Münsters (Stadtplan Nr.103) Darin das Sonnenstraßenviertel hervorgehoben. [Quelle: Katasteramt der Stadt Münster, Deutsche Grundkarte]
3	Hauptsprecher	Es befindet sich, dreiecks-förmig, zwischen der Hörsterstraße im Norden, dem Promenadenring im Osten und der Mauritzstraße, weiterverlaufend „Bült“ genannt, die den Südwesten abdeckt. Das Rückgrat des Viertels bildet die Sonnenstraße, von welcher die schmale Wevelinghofergasse und die Ritterstraße gen Mauritzstraße abzweigen. Aus der Ritterstraße entspringt parallel verlaufend die Corduanenstraße.	Aktueller Stadtplan Die Straßen jeweils hervorgehoben. [Quelle: Katasteramt der Stadt Münster, Deutsche Grundkarte] Kameraaufnahme vom Lamberti-Kirchturm aus. Die Kamera macht einen 90° Schwenk. [Quelle: selbstgemachte Aufnahme mit Herrn Söbbeke]
4	Hauptsprecher	Zudem existierte bis in die 1950er Jahre noch die schmale, fünf Meter breite Petersiliengasse, die ein Nebenweg der Wevelinghofergasse war. Diese verlief parallel zu ihr bis hin zur Sonnenstraße. Die Petersiliengasse fiel jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg Baumaßnahmen zum Opfer. Nun steht hier ein Teil des Schlauns.	Plan des Sonnenstraßenviertels vor 1955 Die Petersiliengasse ist hervorgehoben [Quelle: Katasteramt der Stadt Münster] Bild der Petersiliengasse (Nr.48) Wird eingeblendet und nimmt das ganze Bild ein. [Quelle: Privataufnahme aus der Fotosammlung des Schularchivs]
5	Hauptsprecher	Die Lage innerhalb des Promenadenrings, an dem die	Stadtplan Münsters von 1648 <i>Der Promenadenring und das</i>

		ehemalige, um 1200 errichtete Stadtbefestigung verlief, lies das Sonnenstraßenviertel schon früh an der Münsteraner Stadtgeschichte teilhaben.	<i>Sonnenstraßenviertel werden hervorgehoben.</i> [Quelle: Lahrkamp: Der Westfälische Friede]
6	Hauptsprecher	Und ähnlich dem Kuhviertel, einem gut 1000 Meter weiter westlich gelegenen Stadtteil, entwickelte sich auch hier ein durch soziale Randgruppen durchmischtes Milieu. Wie es jedoch zu dieser Entwicklung kam, ist nicht ganz eindeutig.	weiter der selbe Stadtplan, Das Kuhviertel wird in einem größeren Ausschnitt ebenfalls hervorgehoben. [Quelle: Lahrkamp: Der Westfälische Friede]
7	Hauptsprecher	Eine Annahme lautet, dass die Corduanenstraße, deren Name sich von Corduan, einer im Mittelalter verbreiteten Lederart, herleitet, dereinst Gerber beherbergte. Die Gerber waren durch die Verwendung ihrer meist beißend und ätzend riechenden Chemikalien gesellschaftlich nicht sehr hoch angesehen und zogen sich folglich häufig an den Stadtrand zurück.	Druckgrafik: Der Corduanmacher (Nr.108) [Quelle: Deutsche Fotothek, Signatur SLUB, Technol.A.142; Abrufbar unter http://www.deutschefotothek.de/obj88968646.html]
8	Hauptsprecher	Vielleicht spielte aber auch die Nähe zum Markt und die Lage zwischen den beiden größeren Handelsstraßen, der „Chaussee nach Telgte“ und der „Landtrasse nach Osnabrück“ eine Rolle: Bauern konnten auf dem Rückweg vom Markt in diesem Viertel einfache, ihrem Bedarf entsprechende, Waren kaufen. Und auch Krämer, Vertreter und Markthelfer müssen sich hier irgendwann aus Standortgründen niedergelassen haben.	Karte von 1839 Die Zufahrtsstraßen und der Domplatz werden markiert [Quelle: Karte „Grundriss der Provinzial Hauptstadt Münster nebst deren Umgebung“ aus den Akten Hegemann]
9	Hauptsprecher	Auch die Schleifung der Stadtmauern 1764 hatte vielleicht einen Einfluss auf das Viertel am Rande der Stadt und machte es zugänglicher für Reisende und andere Menschen außerhalb der Stadt. So siedelten sich dort irgendwann Sinti & Roma und andere gesellschaftliche Randgruppen an. Vor allem aber wegen der Nähe zum Kuhviertel in dem ähnliche Menschen lebten und verwandtschaftliche Beziehungen untereinander herrschten.	Karte von 1648 wird übergeblendet zur Karte von 1839 [Quelle: Lahrkamp: Der Westfälische Friede; Karte „Grundriss der Provinzial Hauptstadt Münster nebst deren Umgebung“ aus den Akten Hegemann]
10	Hauptsprecher	Wahrscheinlich hatten viele Faktoren einen Einfluss auf die Entwicklung, sodass man ab dem 19. Jh. bis zum Zweiten Weltkrieg von einem ärmlichen Viertel, in dem die gesellschaftliche Unterschicht lebte, sprechen kann.	Bilder aus von der Corduanen- und Ritterstraße, als Diashow eingeblendet [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv]
11	Hauptsprecher	Ein Anwohner, ein gewisser Herr Hegemann, berichtet in seinen Akten	Nahaufnahme des Berichts: <i>Kamera bewegt sich langsam</i>

	<p>Zitat (Enno; nüchterne Stimme, die Objektivität suggeriert aber Betonung auf die Schlüsselwörter legt)</p>	<p>Folgendes über die Sozialstruktur des Viertels:</p> <p><i>„[...] In den Häusern der umliegenden Straßen lebten viele kinderreiche, nahezu mittellose Familien unter schlechten Wohnbedingungen. Besonders schlecht waren die Verhältnisse in der Wevelinghofergasse und der Petersiliengasse. Ohne Berufsausbildung und ohne finanzielle Mittel blieben den Bewohnern meist nur Arbeiten als 'Ungelernte'. Sie waren Handlanger 'am Bau', suchten als Hausierer einen Zuverdienst oder nahmen Gelegenheitsarbeiten an. Einige traten als Schausteller oder Markthelfer auf den Kirmessen und Jahrmärkten der Umgebung auf.“</i></p> <p>In der Wevelinghofergasse lebten viele Zigeuner und Halbzigeuner [...]"</p> <p>[Quelle: Akten Hegemann S.34 2.2.2.1. Historische Entwicklung und Sozialstruktur]</p>	<p><i>über das Papier, zitierte Stellen werden hervorgehoben</i></p>
<p>12</p>	<p>Hauptsprecher</p>	<p>Und auch die Berufsstruktur war eindeutig und spiegelte die damaligen Verhältnisse wieder: Aus den Adressbüchern der Stadt Münster aus den Jahren 1890 und 1930 geht hervor, dass 1890 von 231 Beschäftigten in den jeweiligen Straßen allein 122 Arbeiter waren, dies entspricht einem Anteil von rund 53 %. Danach kommen die Handwerker mit etwa 26 %.</p> <p>Hierbei ist es jedoch wichtig zu wissen, dass es sich dabei weder um Spezialisten noch um Berufe handelte, für die man eine besondere Qualifikation brauchte, zum Beispiel eine Lehre. Genannt werden hauptsächlich Korbmacher, Abdecker, Drahtweber, Dachdecker, Maurer und Bürstenmacher. Dies waren zudem Berufe, die häufig als Nebenerwerb stattfanden.</p> <p>Danach folgten die Krämer, kleine Händler die häufig zu ihren Kunden kamen und kein festes Geschäft hatten. Zum Beispiel Althändler, 'Höcker', Vertreter oder auch Viehhändler. Den kleinsten Anteil hatten die</p>	<p>Statistik aus den Adressbüchern der Stadt Münster von 1890, <i>Wird kurz eingeblendet</i> [Quelle: Tabelle 4 aus den Akten Hegemann]</p> <p>6 Kreisdiagramme:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Gesamt 2. Corduanenstraße 3. Ritterstraße 4. Sonnenstraße 5. Wevelinghofergasse 6. Petersiliengasse <p><i>Das Gesamt-Diagramm ist größer und Übergeordnet, die anderen Diagramme werden darunter kleiner aufgereiht.</i></p>

		<p>Geschäftsleute mit knapp sechs Prozent. Sie gehörten zum stationären Handel und besaßen zum Beispiel Lebensmittelläden oder verkauften Kolonialwaren.</p> <p>Extremer waren die Verhältnisse in der Wevelinghofergasse: Hier waren allein von den 71 Gewerbetreibenden 67% Arbeiter, Händler gab es keine.</p>	<p><i>Diagramm der Wevelinghofergasse wird in den Mittelpunkt gezogen</i></p> <p>[Quelle: selbst erstellte Diagramme aus den Akten Hegemann: Berufsstatistik, aus einer Hausarbeit für die Uni-Münster]</p>
13	Hauptsprecher	<p>Im Jahr 1930 hatten sich die Verhältnisse zwar etwas gebessert, die Gruppen der Arbeiter und Handwerker waren ungefähr gleichstark und der Handel hatte zugenommen, aber statt der ehemals 231 Gewerbetreibenden waren nun nur noch 171 verzeichnet. Vor allem die Wevelinghofergasse und die Petersiliengasse bekamen dies zu spüren. Statt 26 Gewerbetreibenden lebten in der Petersiliengasse nun nur noch 7. Und statt 71 in der Wevelinghofergasse nur noch 43.</p>	<p>Statistik aus den Adressbüchern der Stadt Münster von 1930, <i>Wird kurz eingeblendet</i> [Quelle: Tabelle 4 aus den Akten Hegemann] (Nr.110)</p> <p>6 Kreisdiagramme:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Gesamt 2. Corduanenstraße 3. Ritterstraße 4. Sonnenstraße 5. Wevelinghofergasse 6. Petersiliengasse <p><i>Das Gesamt-Diagramm ist größer und Übergeordnet, die anderen Diagramme werden darunter kleiner aufgereiht.</i></p>
14	Hauptsprecher Harry Schwarzenjäger	<p>Die Schlaun-Schule gelangte also in ein ganz schön spannendes Viertel, an das sich der ehemalige Schulhausmeister Harry Schwarzenjäger noch folgendermaßen erinnert:</p> <p><i>„[...] Hier war abends sehr oft der Bär los. [...] Da war ne Gaststätte, was da verkehrte, wurde wahrscheinlich auch manchmal gesucht von der Polizei.“</i></p> <p>Und so war es auch nicht verwunderlich, dass in dem Viertel irgendwann die Prostitution Einzug hielt.</p>	<p>Bild des Viertels: Nr.23 Luftaufnahme des Viertels [Quelle: Fotosammlung des Schularchivs]</p> <p>Interviewaufnahme Harry Schwarzenjäger</p>

Kapitel III.1: Ein Schandfleck in katholischer Nachbarschaft? Das Rotlichtviertel bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs

Redaktion: Lisanne Krail

Szene	REGIE Wer spricht? Wie wird gesprochen?	TON Was wird gesprochen?	BILD Was ist zu sehen? Wie erfolgt die filmische Umsetzung (Bildregie)?
1	Hauptsprecher (Enno)	Zwischen den beiden Kriegen entstand ein Bordell an der Ecke Corduanenstraße/ Sonnenstraße. [Quelle: Akten Hegemann, S. 34] Keine Fachwerkhäuser wurden als „Haus für Damenbetrieb“ genutzt. [Quelle: Schäfer, S.75]	Luftbild von Münster Markierung der bezeichneten Stelle
2	Hauptsprecher	Auch die Schüler des späteren Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasiums und des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums waren neugierig und bogen manchmal in die Straße der Bordelle ab. [Quelle: Schäfer, S.75]	Markierung der Schulen oder: Bild von der Oberrealschule [Quelle: Fotosammlung des Schularchivs]
3	Hauptsprecher Herr Hoffschulte	Der Enkel von Dr. Heinrich Hoffschulte, welcher von 1904 bis 1927 Oberstudiendirektor an der Realschule, dem heutigen Schlaun Gymnasium, war, erzählte: <i>„[Es gibt] eine schöne Anekdote, da haben die mit einer Fletsche [...] und Papierknüddeln über die Straße geschossen und da das [...] so sechs Meter [...] waren, haben sie versucht die Busentos zu treffen. Dann [...] ist eine Dame wutschnaubend hier an die Schule gekommen und hat sich beschwert bei meinem Großvater, der Schulleiter [...]. Es wäre eine Unverschämtheit, sie wäre da beschossen worden mit diesen Fletschen und er sollte etwas tun. Dann hat der ganz kühl reagiert und gesagt, dass er sich nicht denken könnte, dass seine Jungs so etwas täten. Und sie blieb aber dabei und da hat er gesagt, okay dann gehen wir mal in die Klasse wo das gewesen sein soll und ist mit dieser Dame da rein. Das natürlich zu einigem Gelächter und Gegrinse führte dort. Aber er hat dann vor der Klasse gefragt: [...] „Wer war das?“ Und dann hat sich keiner gemeldet und dann hat er sich [zu ihr] [...] gedreht und gesagt: „Sehen Sie gnädige Frau ich habe Ihnen ja gesagt meine Jungs tun so was nicht.“ Dann ist sie wutschnaubend mit knallrotem Kopf abgezogen. Dann ist er natürlich noch mal</i>	Bild von Dr. Heinrich Hoffschulte [Quelle: Fotosammlung des Schularchivs] Interviewaufnahmen Hoffschulte [Ausschnitt: 5:55 bis 7:14]

		<i>in die Klasse und hat gesagt: „Also Leute jetzt ist Schluss. [...] Ich will jetzt gar nicht wissen wer das war, aber dass passiert mir nicht noch mal.“</i>	
4	Hauptsprecher Zitat (Juri)	<p>Um diese Situationen zu vermeiden, hatte die Schule in ihrer Schulordnung strenge Regeln für das Verhalten der Schüler außerhalb der Schule, wie zum Beispiel:</p> <p><i>„Auf dem Wege zur Schule und zurück haben die Schüler jeden unnötigen Aufenthalt zu vermeiden und sich ruhig und anständig zu betragen. Ansammlungen derselben vor dem Schulplatze sind verboten.“</i> [Quelle: Schulordnung, Schularchiv]</p> <p>Im Interview mit dem ehemaligen Schularchivar, Herrn Stieffermann, erfuhren wir, dass die Schüler nur Zugang zur Schule von der Mauritzstraße hatten. Durch diese Regel sollte vermieden werden, dass die Schüler durch das Hörsterviertel kamen, wo sich die Dirnenwohnheime befanden. [Quelle: Interview Schularchivar Stieffermann]</p> <p>Außerdem bestanden die Fensterscheiben zur Wevelinghofergasse aus Milchglas, damit die Schüler nicht sehen konnten, wer sich auf dieser Straße aufhielt. [Quelle: Schularchiv]</p>	<p>Titelblatt der Schulordnung (Bild Nr. 89) [Quelle: Fotosammlung des Schularchivs]</p> <p>Zitat aus dem Text markieren (Bild Nr. 90)</p> <p>Bild von Oberrealschule mit Mauritzstraße (Bild Nr. 33) [Quelle: Fotosammlung des Schularchivs] Fliegerkarte von 1928 mit markierten Stellen der Zugangswegen [Quelle: LAV NRW, W Kartensammlung A, Nr. 15231]</p> <p>Eigene Aufnahme des Schulhofs</p>
5	Hauptsprecher Zitat (Harriet)	<p>Otto Jägersberg berichtet in seinem Roman „Weihrauch und Pumpernickel“, dass nicht nur Schüler in diese ärmliche Gegend gelangten, welche aus kleinen Häusern mit schlechten sanitären Verhältnisse bestand. Viele Bauern gingen, nachdem sie genügend auf dem Markt verkauft hatten, zu den Dirnen, um ihnen „den wöchentlichen Besuch abzustatten“. Außerdem traf man hier, nach Jägersberg, auch die Pastörchen, Geistliche und Stadtverordnete.</p> <p><i>„Und der Sittenbeamte der Polizei saß in der Kneipe und soff mit den Zuhältern.“</i> [Quelle: Jägersberg]</p>	<p>Cover des Buchs von Jägersberg: Weihrauch und Pumpernickel</p> <p>Blende zu (Bild Nr.53)</p> <p>Bild Nr.52</p>
6	Hauptsprecher	<p>Zwischen Ende des I. Weltkrieges und Mitte der 50er Jahre wurden in der Ritterstraße die kleine Häuser 20, 38, 39, 40 von der Stadt an Prostituierte vermietet. Von der Polizei sind Verhandlungen</p>	<p>Markierung der Häuser auf einer Karte [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv] Erst Häuser Nr. 20-40 dann 15</p>

		<p>eingeleitet worden, die in dem Doppelhaus 15/16 wohnenden Dirnen in die städtischen Häuser umzurangieren, damit sie mehr Kontrolle über das Geschehen haben. [Quelle: Beschwerdebrief vom 5.12.1939, Stadtarchiv Münster, Dok Stadt SD Nr. 038.00]</p>	& 16
7	Hauptsprecher	<p>Da wir uns alte Bilder der Ritterstraße ansahen und diese mit den Beschwerdebriefen der Anwohner verglichen, konnten wir die genaue Lage der Bordelle rekonstruieren. Dabei halfen uns auch die Liegenschaftskarten aus dem Katasteramt der Stadt. Sie geben Auskunft über die genaue Lage der Grundstücke und Gebäude. Dabei fiel jedoch auf, dass auf allen Fotoaufnahmen der Ritterstraße die Bordelle nie zu sehen waren.</p>	Diskussion in der AG-Gruppe über das Bild vom LWL ab Hausnummer 22 mit Liegenschaftskarten
8	Hauptsprecher	<p>Viele Anwohner der Corduanen- und Ritterstraße wollten jedoch kein Bordell in ihrer Nähe haben und schrieben Beschwerdebriefe an den Oberbürgermeister der Stadt Münster.</p>	Bild von allen Beschwerdebriefen auf einem Haufen
9	Zitat (Harriet, empört, laute Stimme)	<p><i>„Dieses unmoralische Treiben in letzter Zeit [hat] ein Ausmass genommen, das das ganze Stadtviertel in Verruf bringt.“</i> [Quelle: Beschwerdebrief vom 18.12.1939, Stadtarchiv Münster]</p>	<p>Geht näher an diesen Brief heran und bewegt sich langsam über das Papier, zitierte Stellen werden hervorgehoben. [Quelle: Beschwerdebriefe von 1939 Jahre, Stadtarchiv Münster]</p>
10	Zitat (Pia, empört)	<p><i>„Eine Vermehrung des Dirnenbetriebes in der Ritterstraße würde [...] wirtschaftliche schädigenden Folgen für mich ohne jeden Zweifel zeitigen. Nicht nur die häufigen nächtlichen Ruhestörungen infolge lauter wörtlicher und auch tätlicher Auseinandersetzungen, die schon manche schlaflose Nächte bewirkten, sind es, die dieses Wohnviertel verleiden, vielmehr scheuen bereits zahlreiche Kunden eben wegen der Vorkommnisse der letzten Zeit und des schlechten Rufes, in den das Wohnviertel gekommen ist,“</i> hierher zu kommen. [Quelle: Beschwerdebrief vom 14.12.1939, Stadtarchiv Münster]</p>	<p>Bild aus dem LWL von einem Betrieb (erst Bild Nr. 29, dann vielleicht Bild Nr. 54)</p>
11	Zitat (Lisanne, aufregend rufend)	<p><i>„Es darf nicht weiter vorkommen, dass 6- und 7- jährige Kinder, die in einem Zimmer zur Strasse schlafen, gemeinste Ausdrücke zu hören bekommen.“</i> [Quelle: Beschwerdebrief vom 17.11.1939,</p>	<p>Zitat im Text markieren (Bild Nr. 52) [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv]</p>

		Stadtarchiv Münster]	
12	Zitat (Jasmin, empört, Frauenstimme ein wenig verängstigt)	„Nach Eintritt der Dunkelheit sind die Zustände völlig untragbar. Geht einmal eine Frau notgedrungen noch auf die Strasse, so wird sie von Männern belästigt, die zur Dirne wollen. Männer ziehen über die Strasse und brüllen ihre Bedürfnisse so laut in gemeinen Ausdrücken, dass jedem anständigen Mensch der Ekel hochkommen muss.“ [Quelle: Beschwerdebrief vom 17.11.1939, Stadtarchiv Münster]	Verschwommenes Bild von fahrenden Autos bei Dunkelheit
13	Zitat (Harriet, empört und beängstigt)	„Es ist auch vorgekommen, dass Fensterscheiben und Türen eingeschlagen wurden und dass [...] Personen gewaltsam versuchten, in Wohnungen einzudringen.“ [Quelle: Beschwerdebrief vom 17.11.1939, Stadtarchiv Münster]	Bild Nr.47
14	Zitat (Pia, empört)	„Der Bäckermeister [...] fängt des Morgens ab 4 Uhr an zu arbeiten und ist des öfteren bei seiner Arbeit gestört worden. Wenn er sich das Klopfen an seinen Rollläden verbat, bekam er Grobheiten sowie Drohungen zu hören.“ [Quelle: Beschwerdebrief vom 17.11.1939, Stadtarchiv Münster]	Zitat im Text markieren (Bild Nr. 94)
15	Hauptsprecher	Herr Eschhaus erzählt, dass seine Mutter und sein Bruder die Sonnenstraße 40 übernommen haben, doch als sie kalte Füße bekommen haben, wurde er gefragt, ob er und seine Frau Interesse hätten es weiter aufzubauen. Doch es hat weder seine Entscheidung beeinflusst noch hatte er Bedenken, dass er in ein Rotlichtviertel zieht.	Nr. 40 Federzeichnung von 1928 [Quelle: Schularchiv] IMG_1142 Haus der Familie Eschhaus
16	Herr Eschhaus Frau Eschhaus	„Nein. Nein. Nein. Also, ich kannte ja das Rotlichtviertel[...]. Ich war ja bei der Deutschen Bundespost angefangen, hab auch dort gelernt und habe schon zur damaligen Zeit, als ich noch in der Lehre war, auf der Ritterstraße Pakete zugestellt. Deshalb wusste ich, was auf der Ritterstraße war. [...] Meine Frau wusste natürlich gar nichts davon, [...] wir haben auch, glaube ich, nie darüber gesprochen.“ „Nein. Ich war so überrascht, wie wir hier schon wohnten, auf einmal hieß das, [da] wohnen Nutten. Ich war ganz Jung 26 Jahre alt. Ich sagte: Nutten wohnen da so lang! Habe ich nie gewusst. [...]	Interview Ehepaar Eschhaus [Ausschnitt: 3:43 – 4:24] [Ausschnitt: 1 4:24- 4:45]

Kapitel III.2: Auferstanden aus Ruinen? Das Rotlichtviertel und seine Nachbarschaft in den 50er Jahren

Redaktion: Pia

Szene	REGIE Wer spricht? Wie wird gesprochen?	TON Was wird gesprochen?	BILD Was ist zu sehen? Wie erfolgt die filmische Umsetzung (Bildregie)?
1	Hauptsprecher (Enno)	Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurde Münsters Innenstadt zerstört. Auch das Sonnenstraßenviertel blieb nicht verschont. Ganze Straßenzüge waren zerbombt und auch das Schlaun-Gymnasium wurde von einer Bombe getroffen.	Bilder des zerstörten Münsters, des Sonnenstraßenviertels und des zerstörten Schlaun-Gymnasiums, Bilder Nr. 79, 72, 77, 87, 12, 85, 84, 68 werden nacheinander eingeblendet [Quelle: Akten Hegemann (79, 72, 77), Schularchiv (87, 12 (aufgenommen am 23.3.1944 von Franz Josef Hardenberg) 85 (aufgenommen 1946 von Bodo Strickstruck), 84 (aufgenommen 1942/43 von Franz Josef Hardenberg) 68)]
2	Hauptsprecher	Frau Kleine-Wienker ist im zerstörten Viertel, in der Corduanenstraße, in direkter Nachbarschaft zur Ritterstraße, aufgewachsen.	Überblende Ritterstraße früher und heute [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv, eigenes Foto]
3	Frau Kleine-Wienker	<i>„Ich wurde also im März 1943 hier geboren, es war alles zerbombt und [ich] bin in Trümmern groß geworden. Das Hinterhaus hier, das stand als einzigstes [sic!] noch und ansonsten war hier alles weg und die kleinen Häuschen der Damen standen da noch auf der Ritterstraße.“</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 0:13 bis 0:33]
4	Hauptsprecher	Sie wusste schon von klein auf, dass die Ritterstraße ein gefährliches Pflaster war.	Bild Nr. 53 wird eingeblendet [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv]
5	Frau Kleine-Wienker	<i>„Wir selber durften nicht über diese Straße gehen. Wenn wir zur Schule mussten, wir gingen zur Martinischule, mussten wir am Decklitzhaus, was heute das Ärztehaus [am Bült] ist, vorbeigehen zur Schule. Nur wenn wir bestimmte, so Lambertispiele, und wenn wir dann mal einmal so einen Rundlauf gemacht haben, dann durften wir über diese berühmte Straße laufen. Und dann haben wir gesehen, eben dass die Damen da aus ihren Fenstern hingen und naja, wir hatten als Kinder nicht so die Ahnung, aber wir wussten einfach,</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 01:40 bis 02:20]

		<i>dass das nicht in Ordnung war.“</i>	
6	Hauptsprecher	Auch in den ersten Jahren nach Kriegsende habe oft noch „reger Betrieb“ geherrscht, so Frau Kleine-Wienker, vor allem nach Einbruch der Dunkelheit. [Quelle: Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker; Ausschnitt: 06:55 bis 07:06]	Unschärf zu erkennende, im Dunkeln bremsende Autos [Quelle: eigenes Filmmaterial]
7	Frau Kleine-Wienker	<i>„Und zwar waren das so fünf bis sieben Damen, die da noch gearbeitet haben. Einmal noch die, auf Deutsch gesagt, die Puffmutter und dann noch ihre Untertanen. Und dann war der Zuhälter da, das war auch ein, ein bisschen bulliger, dunkelhaariger Mann mit zwei Dobermännern und der hatte das Ganze im Griff.“</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 01:07 bis 01:37]
8	Hauptsprecher	An den Spitznamen der Puffmutter, erinnert sich Frau Eschhaus.	<i>Schwenk auf das Haus der Familie Eschhaus</i>
9	Frau und Herr Eschhaus	<i>„Und da sprachen die immer von einer dicken Hänni.“ „Frau Walter!“ „Ja, dicke Hänni, den Ausdruck weiß ich heut' noch. Und dann hab ich gesagt: 'Hör mal, aber diese dicke Hänni guckt immer noch aus dem Fenster. Das war hier um die Ecke, da wohnten welche, und die Frau lag viel im Fenster. Früher war das so gewohnheitsmäßig. Die legten einfach ein Kissen ins Fenster. Und dann hatte die so Wickelkittel, das gibt es heute gar nicht mehr so, übereinander gewickelt. Bumms, und dann kam das da oben raus und für mich war das die Dicke Hänni und da sagen die: 'Das stimmt überhaupt nicht. Das ist doch, die wohnt da, das ist ein Eigentum.' Und ich hab gesagt: 'Die wohnt doch da, die guckt doch da immer.' Aber die war nur dick, aber nicht [die Dicke Hänni], die hatte da gar nichts mit zu tun.“</i>	Interviewaufnahme mit dem Ehepaar Eschhaus [Ausschnitt: 1. Teil 1. Drittel]
10	Hauptsprecher	Frau Kleine-Wienker erinnert sich noch genau an die dicke Hänni und ihre Damen.	Prostituierte läuft durchs Bild, nur die Beine sind zu sehen [Quelle: eigene, nachgestellte Filmaufnahmen]
11	Frau Kleine-Wienker	<i>„Die Puffmutter, die war 'ne dunkelhaarige Korpulente, [...] Mitte 50, die war wohl so fleißig, man sagt, die hat sich ein Achtfamilienhaus auf Borkum erarbeitet. Und dann ihre nächste Dame, die war auch mittleren Alters, blond und voluminös und dann waren da noch</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 05:50 bis 06:53]

		<i>dünnere und auch dickere Damen, aber die hatten nicht so viel zu sagen. Diese beiden Damen, die hatten mehr, wie gesagt, die Puffmutter und dann der Zuhälter mit seinen zwei Dobermännern und die hatten die anderen Damen dann im Griff. Und dann hingen die, wie gesagt, aus ihren Fenstern und waren dementsprechend angezogen, sehr, angezogen in Anführungsstrichen, sehr offenherzig und sehr, naja, man sah, was sie zu bieten hatten.“</i>	
12	Hauptsprecher	Durch die Prostitution in der Ritterstraße hatte jedoch das ganze Viertel und somit auch die Corduanenstraße einen schlechten Ruf:	Kamerafahrt: Blick in Ritter- und Corduanenstraße [Quelle: eigene Filmaufnahmen]
13	Frau Kleine-Wienker	<i>„Wie gesagt, ich weiß nur, dass zu meiner Zeit, war ich ja noch Kind, dass das hier, dass wir immer ein bisschen Angst hatten, auch zu sagen, wo wir wohnten, obwohl unsere Straße in Ordnung war. Da waren also, da waren zwei Bäcker drin, da war ein Lebensmittelladen, ein Frisör, ein Schuster und die andere Seite war eben die berühmte Straße.“</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 04:59 bis 05:23]
14	Hauptsprecher	Außergewöhnlich gefährlich sei die Ritterstraße jedoch nicht gewesen, so Frau Kleine-Wienker:	Straßenschild „Ritterstraße“
15	Frau Kleine-Wienker	<i>„Natürlich waren da Gestalten, auch durch den Schrotthandel und was weiß ich und auch durch die Damen, waren schon zwielichtige Leute da, besonders nachts. Und, aber nicht wer weiß wie, nicht mehr oder weniger wie sie heute auch sind. Ich denke da war nur Theater, wenn sie nicht bezahlen wollten, die Freier.“</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 09:20 bis 09:55]
16	Hauptsprecher	Zu diesen gehörten jedoch nicht nur einfache Arbeiter und Bauern.	Zeitungsartikel: „Als das Geld vom Wochenmarkt bei Nana oder Lissy blieb...“ (Bild 21) [Quelle: Münstersche Zeitung (MZ) vom 4.9.1982]
17	Frau Kleine-Wienker	<i>„Das waren ganz interessante Menschen, Leute [...] eben auch mit Namen hier aus Münster und natürlich auch andere.“</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 02:33 bis 02:43]
18	Hauptsprecher	Im Zuge des Wiederaufbaus jedoch regte sich langsam Widerstand gegen die Etablissements in der Ritterstraße.	Wiederaufbau Sonnenstraße Nr. 64 Bild Nr. 1 <i>einblenden</i> [Quelle: Akten Hegemann]
19	Frau Kleine-Wienker	<i>„Als wir hier 1955 gebaut haben, neu, haben die Anlieger alle eine Eingabe gemacht, dass diese Häuser jetzt weg sollten. Das dauerte natürlich ne Zeit bis</i>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 02:44 bis 03:28]

		<i>das durch war und dann ist das so '57, '58 sind die dann abgerissen worden. Das ging ganz schnell, auf einem Samstag. Die Damen mussten raus und die Feuerwehr kam und hat da 'nen Strick drum gemacht. Der Bagger kam und dann sie schnell flach. Und die saßen auf ihren Kannapes mit Sekt und waren am Weinen. Wo sie dann hingekommen sind, kann ich nicht sagen.“</i>	
20	Hauptsprecher	Auch Herr Eschhaus erinnert sich an den Abriss der Bordelle:	<i>Schwenk auf das Haus Sonnenstr. Nr. 40</i>
21	Herr Eschhaus	<i>„Auf einmal hieß es, die Ritterstraße wird abgerissen, da ist ein Polizeiaufgebot gekommen und da mussten die raus mit viel Getöse, mit viel Geschrei, haben ihre Koffer genommen und haben sich einfach vor den Häusern hingesezt. Und immer wieder [...] alle geschrien und so weiter, und da war die Dame, die nannten wir 'Vorstand', muss ja vorsichtig sein, weil das mitgeschnitten wird, wenn ich 'Puffmutter' sage, das war eine Frau Walter. Hänni Walter. Die sind so lange sitzen geblieben, die haben das miterlebt, wie der Tieflader kam und hat geschoben. [...] Der mit seinen großen Schaufeln, der schob das ja an und dann brachen die zusammen. Und dann sind die hinterher, wo die geblieben sind, kann ich Ihnen nicht sagen, dann sind die in einen Polizeiwagen reingekommen, aber nicht festgenommen, nur dass sie weggefahren wurden. Und wo die nun hingekommen sind, dass kann ich Ihnen nicht sagen.“</i>	Interviewaufnahme mit dem Ehepaar Eschhaus [Ausschnitt: 1. Teil Mitte]
22	Hauptsprecher	Nach dem Abriss der Bordelle der Ritterstraße kehrte Ruhe im Viertel ein – vorerst.	Blick von oben auf das Viertel → Lambertiturm

Kapitel III.3: Neues Bordell – alte Nachbarschaftsprobleme? Die 70er Jahre im Sonnenstraßenviertel

Redaktion: Pia

Szene	REGIE Wer spricht? Wie wird gesprochen?	TON Was wird gesprochen?	BILD Was ist zu sehen? Wie erfolgt die filmische Umsetzung (Bildregie)?
1	Hauptsprecher (Enno)	Mit dem Abriss der Bordelle in der Ritterstraße verschwand die Prostitution zwar aus dem Sonnenstraßenviertel, nicht jedoch aus Münster. Sie verlagerte sich in den Industriegeweg und die Robert-Bosch-Straße. [Quelle: Westfälische Nachrichten (WN) vom Juli 1964 „Schreien, Schimpfen, Raufen“]	Stadtplan von Münster (aus dem Telefonbuch), <i>die Ritterstraße ist blau markiert, das Schlaun ist türkis markiert und der Industriegeweg und die Robert-Bosch-Straße sind rot markiert.</i> [Quelle: Stadtplan aus den Gelben Seiten]
2	Hauptsprecher	Doch auch dort kam es zu Konflikten. So sprachen die Betriebsratsvorsitzenden der dort ansässigen großen Betriebe in einem Zeitungsartikel der WN von 1964 von „Hausfriedensbruch, Gefährdung Jugendlicher, Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, ruhestörendem Lärm“ und „Kriminalität“, vor allem gegenüber Frauen, verursacht durch die Straßenprostitution. Um diese einzudämmen, bedürfe es eines festen Hauses, eines Bordells. [Quelle: WN vom Juli 1964 „Schreien, Schimpfen, Raufen“]	Zeitungsartikel „Schreien, Schimpfen, Raufen“ <i>wird eingeblendet, Zitat wird hervorgehoben</i>
3	Hauptsprecher	Im Jahre 1970 wurde Münsters Innenstadt zum Sperrbezirk erklärt. Innerhalb dieses Bezirks war nun die „Gewerbsunzucht“, d.h. jegliche Art der Prostitution, verboten. [Quelle: WN vom 26.3.70 „Jetzt Sperrbezirk für Münsters Innenstadt“]	Bild des Sperrbezirks, <i>Sperrbezirk ist rot hervorgehoben</i> [Quelle: WN vom 26.3.70]
4	Hauptsprecher	Derweil nahm die Anzahl der an Geschlechtskrankheiten Erkrankten in vielen Städten NRWs, wie auch in Münster, zu. Als Ursache dieser Entwicklung wurde die „wilde Prostitution“ angesehen, der Straßenstrich. [Quelle: WN vom 25.5.1971 „Eine Folge „wilder“ Prostitution: Geschlechtskrankheiten nehmen zu“]	Zeitungsartikel [Quelle: WN vom 25.5.71]
5	Hauptsprecher	Im Oktober des Jahres 1973 machten erste Gerüchte um die Errichtung eines 'Dirnenwohnheims' in der Sonnenstraße die Runde.	Häuser in der Sonnenstraße [Quelle: bereits gemacht Filmaufnahmen]
6	Herr Hoffschulte	„Da wo früher in der Sonnenstraße die Metzgerei und Pferdeschlachterei waren, zwei Läden nebeneinander, da	Interviewaufnahme mit Herrn Hoffschulte [Ausschnitt: 02:50 bis 03:22]

		<i>ist auch ein Haus wieder aufgebaut worden. Da fiel mir eines Tages auf, dass, da war es noch nicht ganz fertig, dass wenn man durch die Fenster guckte, das eine rosa, das andere gelb, das nächste hellblau gestrichen war, innen, die Zimmer. Und ich hab dann meinen Vater, der damals Beigeordneter bei der Stadt war, mittags irgendwie gefragt: 'Sag mal, was ist das eigentlich, was wird das? Sieht ja reichlich komisch aus.'</i>	
7	Hauptsprecher	Diese Entwicklung blieb bei den Anwohnern nicht unbemerkt. Auch Familie Eschhaus wunderte sich:	Außenaufnahme Sonnenstraße Nr. 40
8	Frau Eschhaus	<i>„Da hab ich immer gesagt: 'Mein Gott, guck' doch mal die Lichter, die sind am Streichen, das ist puffrosa.', hab ich immer gesagt, 'und puffhellblau' und dann, das war wirklich alles gestrichen. Das war fix und fertig.“</i> [Ausschnitt: 07:03 bis 07:19]	Foto des Hauses (Bild Nr. 10) [Quelle: WN vom 22.10.1973 „An der Sonnenstraße wird Wohnheim für Dirnen eingerichtet“]
9	Herr Eschhaus	<i>„Über Nacht waren auf einmal die Häuser, wo die Damen rein sollten, erleuchtet und wie eben schon meine Frau gesagt hat, waren die einzelnen Zimmer verschiedenartig angestrichen, mit rosa, mit hellblau und rot, und da haben wir gesagt: 'Was kann denn da passieren...'. Und da sind wir hellhörig geworden und dann ist natürlich gebohrt worden mit allem drum und dran.“</i>	Interviewaufnahme mit dem Ehepaar Eschhaus [Ausschnitt: 12:34 bis 13:03]
10	Hauptsprecher	Am 17. Oktober richtete sich der SPD Ortsverein in einem Brief an den Rat der Stadt und forderte diesen auf, einzugreifen. In dem Brief wurde als Eröffnungstermin des Dirnenhauses der 1. November 1973 genannt. Gerüchten zufolge sollten zu diesem Zeitpunkt bereits 70 bis 90 Dirnen einziehen. [Quelle: Brief an den Rat der Stadt, aus den Akten Hegemann]	Brief an den Rat der Stadt, <i>wichtige Stellen markiert</i>
11	Hauptsprecher	Drei Tage später kritisierte auch der Ortsverein der CDU die geplante Errichtung eines Dirnenhauses. Ein Bordell sei <i>„aus soziologischen Gesichtspunkten in Münsters Innenstadt nicht vertretbar“</i> . [Quelle: Münsterischer Anzeiger (MA) vom 20.10.1973 „Ortsunion: geplantes Bordell nicht vertretbar“]	Zeitungsartikel, <i>Zitate werden markiert</i> [Quelle: Münsterischer Anzeiger (MA) vom 20.10.1973 „Ortsunion: geplantes Bordell nicht vertretbar“]
12	Hauptsprecher	Inzwischen hatte auch der zuständige Dezernent, Herr Hoffschulte, von dem geplanten Bordell 'gerüchteweise	Zeitungsartikel (Bild Nr. 5), <i>Zitate werden markiert</i> [Quelle: Münsterischer

		gehört'. Diese Gerüchte wies der Hausbesitzer Theo Wulff jedoch zurück: „Alles Schmus!“ [Quelle: Münsterischer Anzeiger (MA) vom 20.10.1973 „Ortsunion: geplantes Bordell nicht vertretbar“]	Anzeiger (MA) vom 20.10.1973 „Ortsunion: geplantes Bordell nicht vertretbar“]
13	Hauptsprecher	Am 22. Oktober 1973 wurden die Gerüchte jedoch bestätigt: An der Sonnenstraße 50 sollte ein Dirnenwohnheim entstehen. Eberhard Hoffschulte, der zuständige Dezernent, sei jedoch optimistisch, die Pläne mithilfe der Sperrbezirksverordnung torpedieren zu können. [Quelle: WN vom 22.10.1973 „An der Sonnenstraße wird ein Wohnheim für Dirnen errichtet“]	Bild des Hauses (Bild Nr. 9) [Quelle: WN vom 22.10.1973 „An der Sonnenstraße wird ein Wohnheim für Dirnen errichtet“]
14	Herr Hoffschulte	<i>„Dann hat der gebohrt und festgestellt, dass da ein Investor aus Hamburg oder Bremen, weiß ich jetzt nicht mehr, ich glaube Hamburg war's, dass der da gebaut hat und beim Bauantrag vorgegeben hat, das sollte ein Studentenwohnheim werden und von der Farbgebung her war es naheliegend, dass der da was anderes versuchte. Und dem ist dann also ganz schnell signalisiert worden, mit dieser Satzung sei das in der Altstadt nicht mehr möglich, das sollte er sich abschminken.“</i>	Interviewaufnahme mit Herrn Hoffschulte [Ausschnitt: 03:22 bis 03:53]
15	Hauptsprecher	Auch die Anwohner wollten ein Dirnenhaus in ihrer Nachbarschaft nicht hinnehmen. Sie gründeten eine Bürgerinitiative, verteilten Flugblätter und luden ein zu einer Bürgerversammlung am 26.10.1973 in der Aula des Schlaun-Gymnasiums.	Menschen verteilen Flugblätter [Quelle: Flugblatt; aus den Akten Hegemann, nachgestellte Szene]
16	Herr Eschhaus	<i>Und da hat sich natürlich die Bürgerinitiative gebildet und [wir] sind dagegen angegangen. Und da hatten wir einen sehr guten Kontakt mit einem Rechtsreferendar, der noch nicht fertig war, ein Karl Heinz Niehüser, der auf der Sonnenstraße ein möbliertes Zimmer hatte bei einer Familie [...] Wuff. Der hat sich sofort freundlicherweise zur Verfügung gestellt, um uns juristischen Beistand zu geben. [...] Wir waren ja so davon überrascht, wir waren ja gar nicht auf so etwas vorbereitet. Daraufhin ist der dann tätig geworden. Und dann haben wir uns dann zusammengesgeschlossen und haben eine Interessengemeinschaft gebildet</i>	Interviewaufnahme mit dem Ehepaar Eschhaus [Ausschnitt: 13:24 bis 14:23]

		<i>und aus dieser Interessengemeinschaft ist dann eine Bürgeranhörung gekommen.</i>	
17	Hauptsprecher	Bei ihrem Vorhaben, ein Bordell in der Sonnenstraße zu verhindern, wurde die Bürgerinitiative von den verschiedenen Parteien unterstützt.	Flugblatt [Quelle: Akten Hegemann, Söbbeke]
18	Herr Eschhaus	<i>„Ob das jetzt die SPD, die CDU war, die haben sich alle solidarisch erklärt mit der Interessengemeinschaft. Und die waren auch alle dafür, dass gekämpft würde, dass hier innerhalb des Promenadenrings kein öffentliches Haus mehr eröffnet wurde.“</i>	Interviewaufnahme mit dem Ehepaar Eschhaus [Ausschnitt: 2. Teil, 01:08 bis 01:30]
19	Hauptsprecher	Hierbei begründeten die Parteien ihre Unterstützung völlig unterschiedlich. Laut Rudolf Weßel von der CDU sei ein Dirnenwohnheim überflüssig. Aufgrund der veränderten Einstellung der Gesellschaft zum nichtehelichen Kind, zur Ehe auf Zeit, zur freien Liebe und Wohngemeinschaften bestehe kein Bedarf mehr. Außerdem könne man ja mit dem Auto in eine andere Stadt fahren. Dadurch sei auch das Risiko geringer, von einem Nachbarn gesehen zu werden. Ein Bordell in der Sonnenstraße hätte seiner Meinung nach einen sinkenden Wohnwert, eine steigende Kriminalität und eine Gefährdung der Jugend zur Folge. Gerhard Limpert von der SPD hingegen erinnert an die Geschichte des Sonnenstraßenviertels. Bis 1956 seien Häuser in der Ritterstraße, die der Stadt gehörten, an Dirnen vermietet worden. Er sei der Ansicht, dass Prostitution immer existieren werde und ein festes Bordell dem Straßenstrich vorzuziehen sei. Da ein Bordell jedoch oft Lärm, die Belästigung weiblicher Anwohner und eine hohe Kriminalität nach sich ziehe, sei ein Wohngebiet als Standort denkbar ungeeignet. Auch Ernst Brück von der FDP stimmt diesem Urteil zu. Die Frage sei nicht, ob, sondern wo ein Bordell errichtet werde. [Quelle: MZ, Politik aus erster Hand, Erscheinungsdatum unbekannt, vermutlich Oktober 1973]	Bild der jeweiligen Politiker, evtl. Markierung der wichtigen Zitate im Artikel [Quelle: MZ, Politik aus erster Hand, Erscheinungsdatum unbekannt, vermutlich Oktober 1973]
20	Hauptsprecher	Am 24. Oktober wurde dem Eigentümer, Herrn Wulff, und dem Investor, Herrn Bischoff, durch eine auf die Sperrbezirksverordnung gestützte Ordnungsverfügung untersagt, in den	<i>Links genannte Häuser werden in der Grundkarte markiert</i>

		<p>Gebäuden der Sonnenstraße 43, 44 und 50 ein Dirnenwohnheim einzurichten. Daraufhin kündigte Herr Bischoff rechtliche Schritte an. Dennoch nahm er eine Einladung der Bürgerinitiative zur Bürgersammlung an. [Quelle: MA vom 24.10.73 „Protest vornehmlich gegen Standort“]</p>	
21	Hauptsprecher	<p>Der Hausbesitzer, Theo Wulff, musste nicht nur rechtliche, sondern auch soziale Konsequenzen seines Handelns tragen.</p>	<p>Foto der Schützenbruderschaft [Quelle: MA vom 15.3.1986]</p>
22	Herr Eschhaus	<p><i>„Theo Wulff war gleichzeitig Mitglied in unserer Schützenbruderschaft, [...] Bülter St. Petri Schützenbruderschaft. Und Theo war da auch, war sogar König bei uns, hat auch 'nen Königsschuss gemacht. Und unserer [sic] Wahlspruch unserer Schützenbruderschaft ist: 'Glaube, Sitte, Heimat'. Und der damalige erste Brudermeister, ein Herr Hattenberg, als das kam, hat dann in der damaligen Herbstversammlung, was als Generalversammlung deklariert wurde, den Antrag gestellt, den Schützenbruder Theo Wulff unehrenhafterweise aus der Bruderschaft auszuschließen, weil er gegen den Wahlspruch „Glaube, Sitte, Heimat“, also Glaube ist ja der katholische Glaube, die Sitte [...] und Heimat [...], dass er gegen die Sitte verstoßen hat, weil er versucht hat, ein öffentliches Haus zu machen. Und das ist damals einstimmig angenommen worden und dadurch war das dann erledigt.[...] Er war ein großer Gönner, nebenbei auch, vorher, wir konnten sehr viel von ihm haben, er war ein Gönner der Bruderschaft mit allem drum und dran, aber da war's vorbei.“</i></p>	<p>Interviewaufnahme mit dem Ehepaar Eschhaus [Ausschnitt: Teil 1, 20:53 bis Teil 2, 0:16]</p>
23	Hauptsprecher	<p>Am 26. Oktober fand in der Aula des Schlaun-Gymnasiums die Bürgerversammlung statt. Auch der Initiator des Dirnenwohnheims, Herr Bischoff, erschien. Er bedauere es zutiefst, dass das Viertel davon betroffen sei. Dennoch sei ein Bordell besser als der Straßen- und Autostrich, aufgrund dessen die Anzahl der an Geschlechtskrankheiten Erkrankten angestiegen sei. Er sei auch mit einem anderen Standort einverstanden, wenn die Stadt ihm ein äquivalentes Grundstück anbiete. [Quelle: MA vom 27.10.73 „Druck vom</p>	<p>Bild der Bürgerversammlung in der Aula des Schlaun-Gymnasiums (Bild Nr. 36) [Quelle: MA vom 27.10.73 „Druck vom Viertel nehmen“]</p>

		Viertel nehmen“]	
24	Hauptsprecher	Auch die Anwohner meldeten sich zu Wort. Die Bewohner der 1. Etage der Sonnenstraße 50 erkannten in ihrem Diskussionsbeitrag die Notwendigkeit eines festen Hauses an. Die Einrichtung eines Bordells gebe dem Sozialamt die Möglichkeit zunehmender Kontrolle. Krasse Fälle, wie 14- und 15-jährige Mädchen, die sich auf dem Straßenstrich prostituieren, könnten so verhindert werden. Allerdings müsse das Bordell städtischer Kontrolle unterstehen. Durch ein Bordell steige jedoch die Kriminalität. Es sei mit Belästigungen, Schlägereien und Lärm zu rechnen. Aus diesem Grund sei die Errichtung eines Bordells im Wohngebiet unverantwortlich. Deshalb forderten die Bewohner einen besser geeigneten Standort. [Quelle: Diskussionsbeitrag aus den Akten Hegemann]	Redebeitrag der Anwohner zur Bürgerversammlung [Quelle: Akten Hegemann]
25	Hauptsprecher	Abschließend verfasste die Bürgerversammlung eine Resolution. Ein Dirnenwohnheim bedeute die Zerstörung des Wohnviertels durch herumlungernde Freier und die steigende Kriminalität. Besonders weibliche Anwohner seien Gefahren ausgesetzt. Außerdem heißt es: „ <i>Auch unsere Kinder und die Schüler der umliegenden Schulen werden einen solchen Betrieb erleben, weil er sich nicht nur auf die Nachtstunden beschränkt. Wir protestieren deshalb mit allem Nachdruck gegen das Vorhaben [...] ein Dirnenhaus einzurichten.</i> “ [Quelle: Resolution der Bürgerversammlung vom 26.10.1973, aus den Akten Hegemann/Söbbeke]	Resolution, <i>wichtige Stellen markiert</i> [Quelle: Akten Hegemann] Aufnahmen vom Schlaun-Gymnasium [Quelle: eigene Filmaufnahmen]
26	Hauptsprecher	Ende Oktober sprach sich auch die Katholische Kirchengemeinde St. Lamberti in einem Brief an den Rat der Stadt gegen ein Dirnenwohnheim in der Sonnenstraße aus. Sie erwarte, „ <i>daß Rat und Verwaltung der Stadt alle rechtlichen und faktischen Mittel einsetzen, diesen Plan zu vereiteln</i> “. [Quelle: Brief der Kirchengemeinde vom 31.10.1973 aus den Akten Hegemann]	Brief der Kirchengemeinde, <i>Zitat markiert</i>
27	Hauptsprecher	Am 10. November veröffentlichte die MZ ein Schreiben der Bewohner des Hauses Sonnenstraße 50. Diese beklagen sich über ein fehlendes	Überlende damals / heute Häuser Nr. 43, 44 und 50 auf der Sonnenstraße (Bild Nr. 10, Bild IMG_0109)

		<p>Eingreifen der Stadt und einen Mangel an Informationen. Seit 14 Tagen werde das Haus umgebaut und die beiden oberen Etagen seien bereits bis auf das Mobiliar fertig gestellt. Herr Bischoff habe von einem Einzug der Dirnen am 15. November gesprochen. Die Stadt müsse endlich Stellung beziehen. Sie solle im Sinne der Resolution der Bürgerversammlung einen geeigneten Standort für das Bordell finden und das bereits umgebaute Gebäude als Wohnraum nutzen. [Quelle: MZ vom 10.11.73 „Mit einem Bordell unter einem Dach“]</p>	<p>[Quelle: WN vom 22.10.1973 „An der Sonnenstraße wird ein Wohnheim für Dirnen errichtet“, eigenes Foto]</p>
28	Hauptsprecher	<p>Am selben Tag wurde bekannt, dass die Räume in der Sonnenstraße bereits am Vortag, dem 9. November, versiegelt worden waren. [unbekannte Zeitung vom 10.11.73 „Sonnenstraße: Räume versiegelt“]</p>	<p>Häuser Nr. 43, 44 und 50 auf der Sonnenstraße heute (Bild IMG_0109) [Quelle: eigenes Foto]</p>
29	Hauptsprecher	<p>Daraufhin legten Bischoff und Wulff Widerspruch gegen die inzwischen vollstreckte Ordnungsverfügung ein. Diese wurde nun vom Ordnungsamt geprüft. [Quelle: unbekanntes Zeitung, „Widerspruch eingelegt“, Erscheinungsdatum unbekannt]</p>	s.o.
30	Hauptsprecher	<p>Am 28. Dezember erklärte das Verwaltungsgericht die Versiegelung der Räume für rechtmäßig. Somit durften die Dirnen nicht einziehen. [Quelle: MA vom 28.12.73 „Dirnenwohnheim: Stadt gewann die erste Runde“]</p>	<p>Überblende vom obigen Foto zur Kamerafahrt von Haus Sonnenstraße Nr. 50 zu Haus Nr. 40 [Quelle: eigene Filmaufnahmen]</p>
31	Hauptsprecher	<p>Ein knappes halbes Jahr später wies das Oberverwaltungsgericht die von Herrn Bischoff eingelegte Beschwerde gegen die erstinstanzliche Entscheidung zurück. Am 15. Juni 1974 siegte schließlich die Stadt. Herr Bischoff wurde untersagt, in der Sonnenstraße ein Dirnenwohnheim zu errichten, da das öffentliche Interesse überwiege. [Quelle: unbekanntes Zeitung, 21.5.74 „Beschwerde zurückgewiesen, Duschen genehmigt“ und 15.6.74 „Die Stadt obsiegte“]</p>	<p>Kamerafahrt von Haus Sonnenstraße Nr. 50 zu Haus Nr. 40 [Quelle: eigene Filmaufnahmen]</p>
32	Hauptsprecher	<p>Familie Eschhaus war froh darüber, dass der Albtraum ein Ende gefunden hatte.</p>	<p>Kamerafahrt von Haus Nr. 50 zu Haus Nr. 40 ist zuende</p>
33	Herr Eschhaus	<p><i>„Und ich persönlich habe sehr darunter gelitten, das muss ich sagen. Ich war ja</i></p>	<p>Interviewaufnahme mit dem Ehepaar Eschhaus</p>

		<p><i>in der damaligen Zeit noch im Wechseldienst und da haben die, die sogenannten Nebenmänner von Herrn Bischoff, die haben hier vor der Tür gestanden und haben aufgepasst, wann ich Nachtdienst hatte. Und dann bin ich nicht durch die Haustür gegangen, sondern bin durch den Garten gegangen und [...] da bin ich nachts, [...] um zwei musste ich anfangen, um den Frühzug nach Norddeich zu bekommen, ich war bei der fahrenden Post, [...] und da bin ich über die Durchfahrt zum Dienst gekommen.“</i></p>	[Ausschnitt: 14:23 bis 16:33 und 16:54 bis 17:40]
	Frau Eschhaus	<p><i>„Die haben mal hier nebenan, die wohnen auch nicht mehr hier, einen Sohn, der war damals so 22 oder wie alt, den haben sie wirklich zusammengeschlagen, weil der auch nach Hause wollte und ... Die waren so wütend, dass wir Anwohner eben so dagegen waren.“</i></p>	
	Herr Eschhaus	<p><i>„Das war gekommen, weil ich eben zu dieser, wie soll ich es nennen, Bürgeranhörung oder die Interessengemeinschaft mit dem Herrn Niehüser, mit Herrn Ludwig Kranefuß, [...] und meine Wenigkeit, weil wir das ins Leben gerufen hatten. Deshalb hatten die mich wohl auf irgendwie da auf das Tablett [...], wollten sich vielleicht rächen oder so. [...] Das waren die Luis. [...] Jeder Puff und jedes öffentliche Haus hat ja Zuhälter und hat Luis. Und die Dirnen, die dabei waren, die sind ja von dem Zuhälter abhängig. Und die haben dann wieder die Luis, das sind [...], das hört sich vielleicht schlimm an, Schläger, wenn dann irgendetwas ist, [...] wie die Bodyguards oder die Rausschmeißer bei den heutigen Diskos, in der heutigen Zeit.“</i></p>	
34	Hauptsprecher	Auch Frau Kleine-Wienker ist bis heute erleichtert.	Interview, aber ohne Ton
35	Frau Kleine-Wienker	<p><i>„Und wir waren natürlich froh. Das wär für uns hier sehr schlecht gewesen, weil, die sprachen hier wie gesagt von 90 Zimmern und da wäre hier ein unheimlich unangenehmer, reger Betrieb gewesen. Und unsere Häuser wären auch nichts mehr, hätten den Wert nicht mehr, den sie heute haben.“</i></p>	Interviewaufnahme mit Frau Kleine-Wienker [Ausschnitt: 04:38 bis 04:58]

Kapitel IV: (Un)gewollt, doch (nicht) verboten? Die aktuelle Situation an der Siemensstraße

Redaktion: Jasmin Kampik

Szene	REGIE Wer spricht? Wie wird gesprochen?	TON Was wird gesprochen?	BILD Was ist zu sehen? Wie erfolgt die filmische Umsetzung (Bildregie)?
1	Hauptsprecher (Enno)	Heute ist nichts mehr zu sehen von dem früheren Rotlichtmilieu. Das Schlaun-Gymnasium wurde ausgebaut und erweitert. Wo früher die Petersiliengasse entlang führte, befinden sich heute der Schulhof und die Sporthalle: An die Stelle der Prostituierten traten spielende Fünft- und Sechstklässler.	Kamerafahrt über das Schlaun-Gebäude Bild von der Petersiliengasse aus LWL-Archiv, <i>wird eingeblendet</i> [Quelle: LWL-Online-Bildarchiv]
2	Hauptsprecher	In den Augen der Anwohner ist das auf jeden Fall eine Verbesserung. Die einstige Flut von Beschwerdebriefen hat aufgehört, obwohl das Problem nicht vollständig aus der Welt geschafft wurde.	Gescannter Blätterhaufen
3	Hauptsprecher	Dieser so genannte „Schandfleck“ der Stadt ist durch das Aufstellen des Sperrbezirks nicht einfach verschwunden, sondern nur verlagert worden. Auch wenn die Nachbarschaft des Schlaun-Gymnasiums nun Ruhe hat, müssen Andere immer noch mit den Problemen eines Rotlichtviertels klarkommen und verlangen nach einer Vergrößerung des Sperrbezirks. <i>„Kein Straßenstrich gehört in ein Wohngebiet“</i> , bleibt die allgemeine Auffassung.	Filmaufnahmen aus der Siemensstraße Beine von Jasmin [Quelle: Interview mit einem Anwohner aus der Siemensstraße, Jochen Schwerdt, selbst gemachte Aufnahmen]
4	Frau Becker, Frau Hamm, Frau Lindner, Herr Dr. Dechow	Was geht Lehrern durch den Kopf, wenn sie sich vorstellen, dass heute ein Rotlichtviertel in direkter Nachbarschaft zum Schlaun entstehen würde?	Interviewausschnitt (Frau Becker, Frau Lindner, Frau Hamm, Herr Dr. Dechow)
5	Loris Poltronieri Michelle Goddemeier	Wie stehen Schüler dazu?	Interviewausschnitt (Loris Poltronieri, Michelle Goddemeier)
6	Hauptsprecher	Ein Rotlichtviertel ist kein Geheimnis. Vor allem nicht in Deutschland, wo die liberale Rechtslage Prostitution als Beruf anerkennt. Jeder weiß darüber, aber angeblich hat niemand damit zu tun. Der Bedarf ist da, der Widerstand auch. In unserem Fall wurde das Rotlichtmilieu nicht nur von der Stadt geduldet, sondern zwecks Kontrolle sogar mitgestaltet und erst nach massivem Gegenprotest der Anwohner aus der Innenstadt versetzt - um dann knapp	Jasmins Beine Bild Nr.57 „Schreien, Schimpfen, Raufen“ Nr.9 „Dirnenwohnheim an der Sonnenstraße“ Nr.41 Flugblatt

		<p>außerhalb der Stadt wieder aufgebaut zu werden. Die von Anwohnern geforderte Lösung, ein festes Bordell unter städtischer Kontrolle außerhalb eines Wohngebietes, wurde bis heute nicht durchgesetzt. Das Problem ist epochenübergreifend und wird immer wieder auftauchen, bis man eine Lösung findet, mit der alle Beteiligten leben können: Ein Zustand, der unerreichbar zu sein scheint. Vor allem die Prostituierten haben einen immer schlechter werdenden Ruf, da es sich bei ihnen hauptsächlich um Ausländerinnen handelt, die gesellschaftlich nicht integriert sind. Obwohl das Milieu an sich heutzutage mehr Akzeptanz erfährt, ziehen die Beteiligten es vor, unbekannt zu bleiben, aus Angst vor Konsequenzen in ihrem sozialen Leben. Das ist ein Gegensatz zu den Prostituierten der 1940er Jahre, die im Sonnenstraßenviertel durchaus als „Nachbarinnen“ bekannt und akzeptiert waren – auch wenn ihre Arbeit und das „Milieu“ als unsittlich galten. Sonst hat sich ihre Situation jedoch wenig verändert; die Prostitution bleibt ein kontinuierliches Problem, denn trotz immer wieder aufkommendem Widerstand, bedient sie den genauso bleibenden Bedarf.</p> <p>Sie ist und bleibt (un)gewollt, doch (nicht) verboten?</p>	<p>Nr.95 Industrieweg, Karte</p> <p>Nr.5 „Geplantes Bordell nicht vertretbar“</p> <p>Nr.37 Aulaversammlung</p> <p>Jasmin Beine</p> <p>Pia Beine</p> <p>Überblende Nr.52 zu IMG_0101</p> <p>Titelbild</p> <p>[Quelle: LWL-Online-Bildarchiv]</p>
--	--	--	---

3. Fazit: Prostitution – (un)gewollt, doch (nicht) verboten?

In der heutigen Zeit, vor allem in den Großstädten und Metropolen, ist Prostitution ein Teil der Gesellschaft geworden; ein zwielichtiger Teil, der oftmals als Sammelpunkt von Kriminalität, Gewalt und Drogen gesehen wird, aber auch gerade deshalb eine Aufgabe als Ventil erfüllt.

Da das Rotlichtmilieu schon immer geduldet und nun auch legalisiert ist, haben sich auch die Moralvorstellungen mehr oder weniger angepasst und es gibt allgemein mehr Akzeptanz gegenüber diesem kontinuierlichen Phänomen, das jedoch zugleich – in der konkreten Nachbarschaft – immer wieder für Konflikte sorgt.

Anwohner werden ein Bordell oder einen Straßenstrich in ihrer Nachbarschaft niemals akzeptieren. Die Begründungen sind verschieden und durchaus berechtigt: Belästigungen, Gewalttaten und Unruhen. Niemand möchte dies in der Nähe seiner Familie haben. Vor allem Kinder werden schon immer dazu ermahnt, sich ja von derartigen Vierteln fernzuhalten.

Deshalb ist es umso erstaunlicher, dass die Stadt selbst solche Brennpunkte nicht konsequent auflöst, sondern teilweise mitorganisiert, indem sie etwa ein Gebäude als Bordell zur Verfügung stellt oder amtliche Untersuchungen anordnet (vgl. Kapitel III.1. unseres Films).

Die Antwort liegt ganz einfach darin, dass Prostitution offenbar eine wichtige Funktion innerhalb der Gesellschaft übernimmt und – damals wie heute – einen Bedarf deckt, wodurch Ausschreitungen und unkontrollierte Gewalt verhindert werden können. Daher zieht die Stadt ein festes Bordell, das kontrollierbar ist, einem nur schwer eingrenzbaeren Straßenstrich vor. Im „festen“ Milieu sind mehr Kontrollen möglich, um Geschlechtskrankheiten einzugrenzen und Kinderprostitution zu verhindern. Ein Dauerproblem war und bleibt dabei die Bestimmung des richtigen Ortes, wobei ein Wohnviertel niemals ein geeigneter Standort ist, was die Forderung der Bürgerinitiativen – 1970 ebenso wie 2012/2013 – nach einem (größeren) Sperrbezirk zeigen. Hier wehren sich betroffene Nachbarn seit Jahrzehnten mit ähnlichen, nachvollziehbaren Gründen – unabhängig von der gesellschaftlichen Funktion oder der rechtlichen Akzeptanz von Prostitution.

Der Umgang mit dem Rotlichtmilieu bleibt deshalb ambivalent: gefordert und vertrieben, geduldet und verbannt, ein Zustand zwischen gesellschaftlichem Bedarf und gesellschaftlichem Widerstand.

Im Verlauf dieser Arbeit haben wir alle verschiedene Erfahrungen gemacht, Einsichten bekommen und einige nette Menschen in unserer schulischen Nachbarschaft kennengelernt. Der eingereichte Arbeitsbericht spiegelt diese Erfahrungen wider.

Es ist wichtig, mit viel Kreativität an ein solches Projekt heranzugehen. Aber man muss auch lernen, einzusehen, welche Ideen umsetzbar sind und welche nicht. Obwohl hohe Ziele und

Drehbuchskript: Prostitution – (un)gewollt, doch (nicht) verboten? Das Schlaun im Schatten des Rotlichts

Herausforderungen erwünscht sind, sollte man sich selbst nicht überschätzen. Außerdem ist es wichtig, dass alle Teammitglieder einen Anteil leisten und es führt zu Frustration, wenn Einzelne sich nicht an Absprachen halten oder Fristen überziehen. Es ist uns nicht gelungen, immer im Rahmen unseres Zeitplanes zu bleiben, aber ein grobes Gerüst ist zur sinnvollen Einteilung von Zeit und Aufgaben auf jeden Fall notwendig.

Einen Film hatte bis jetzt auch noch keiner von uns gemacht, deshalb mussten wir uns alle in dieses Projekt reinarbeiten. Wie das meistens so ist, kann man sich vorher gar nicht richtig vorstellen, wie viel Arbeit da wirklich auf einen zukommt und es blieb bis zuletzt spannend, ob wir fertig werden oder nicht. Trotzdem sind wir froh und auch ein bisschen stolz, neben dem Arbeitsbericht und Drehbuch auch tatsächlich einen Film produziert zu haben.

4. Quellen und Literatur

Beschwerdebriefe der Anwohner des Hörsterviertels vom 17.11.1939, 5.12.1939, 14.12.1939 und 18.12.1939 aus dem Stadtarchiv Münster, Dok Stadt SD Nr. 038.00 (zitiert: Beschwerdebriefe)

Bilder der Sonnen-, Corduanen und Ritterstraße aus der Sammlung Savio, im Internet abrufbar im Online-Bildarchiv des LWL unter der URL: <http://www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/Bildarchiv/>
Die im Skript vorgenommene Nummerierung der Bilder entspricht nicht deren Signaturen in den Archiven, sondern ist von den Autoren zu Orientierungszwecken vorgenommen worden.
(zitiert: LWL-Online-Bildarchiv)

Fliegerschaubild der Stadt Münster (Innenstadt) von 1928, aus dem Landesarchiv NRW, Abt. W., Kartensammlung A, Nr. 15231 (zitiert: Fliegerkarte von 1928)

Hans Hegemann: Private Sammlung und Nachlass von Dokumenten zur Geschichte des Hörsterviertels, bestehend aus Dokumenten aus dem Stadtarchiv (v.a. Kopien alter Adressbücher der Sonnen- und Corduanenstraße), eigenständig gesammelten Zeitungsartikeln, Seminararbeiten für die Universität Münster, Kartenauszüge etc. Die meisten Materialien genügen wissenschaftlichen Ansprüchen (Text- und Quellennachweise in Fußnoten ausgewiesen), liegen aber nur auszugsweise kopiert vor und sind selbst ohne bibliographische Angabe abgeheftet worden. Hans Hegemann wohnte in den 70er Jahren in der Sonnenstraße Nr. 64. Sein Aktennachlass wurde uns von dem heutigen Bewohner, Wilhelm Eschhaus, zur Verfügung gestellt.
(zitiert: Akten Hegemann)

Helmut Lahrkamp: Der Westfälische Friede. Zur Kulturgeschichte des Friedenskongresses (= Bd. 18 der Reihe: Geschichte Original am Beispiel der Stadt Münster, hrsg. von Hans Galen, Franz-Josef Jakobi, Joachim Kuroпка et. al), Münster 1983. (zitiert: Lahrkamp: Der Westfälische Friede)

Reinhart Stieffermann: Das Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasium Münster (1900-2000), Münster 2000. (zitiert: Stieffermann: Das Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasium)

Zeitungsartikel aus der Münsterschen Zeitung (zitiert: MZ), aus den Westfälischen Nachrichten (zitiert WN) und dem Münsterischen Anzeiger (zitiert: MA) sind jeweils mit Titelangabe und Erscheinungsdatum aufgelistet.

5. Anhang: Dokumentation ausgewählter Quellen

Nr. 1: Auszug aus der Schulordnung des Schlaun-Gymnasiums (ca. 1910) [Schularchiv des Schlaun-Gymnasiums]

Nr. 2: Fotoaufnahme von der Ritterstraße (etwa 1920) [LWL-Online-Bildarchiv, Sammlung Savio, Signatur 03_982]

Nr. 3: Auszug aus einem Beschwerdebrief von Anwohnern des Hörsterviertels (1939) [Stadtarchiv Münster, Dok Stadt SD Nr. 038.00]

Nr. 4: Beschwerdebrief von Anwohnern aus des Hörsterviertels (1939) [Stadtarchiv Münster, Dok Stadt SD Nr. 038.00]

Nr. 5: Fotoaufnahme des Schlaun-Gymnasiums mit Zugang von der Mauritzstraße (um 1940) [Schularchiv des Schlaun-Gymnasiums]

Nr. 6: Zeitungsartikel: An der Sonnenstraße wird Wohnheim für Dirnen eingerichtet (WN vom 22.10.1973) [Akten Hegemann]

Nr. 7: Flugblatt der „Interessengemeinschaft Hörsterviertel“ (Oktober 1973) [Akten Hegemann]

Nr. 8: Zeitungsartikel „Politik aus erster Hand“ (MZ, vermutlich Oktober 1973) [Akten Hegemann]

Nr. 9: Zeitungsartikel: „Druck von dem Viertel nehmen“ (MA, vermutlich Oktober 1973) [Akten Hegemann]

Nr. 10: Diskussionsbeitrag zur Bürgerversammlung Hörsterviertel von den Bewohnern der Sonnenstraße Nr. 50 (vermutlich Oktober 1973, Verfasser: Hegemann?) [Akten Hegemann]

Nr. 11: Resolution der Bürgerversammlung vom 26.10.1973 an den Rat der Stadt Münster [Akten Hegemann]

Nr. 12: Zeitungsartikel: „Dirnenwohnheim: Stadt gewann die erste Runde“ (28.12.1973) [Akten Hegemann]

C. Das Verhalten des Schülers ausserhalb der Schule.

§ 15.

Jeder Schüler hat den Anordnungen der Schule in betreff des Kirchenbesuches, bezw. der Morgenandachten, pünktlich Folge zu leisten.

§ 16.

Auf dem Wege zur Schule und zurück haben die Schüler jeden unnötigen Aufenthalt zu vermeiden und sich ruhig und anständig zu betragen. Ansammlungen derselben vor dem Schulplatze sind verboten.

§ 17.

An allen Tagen, Sonn- und Feiertage eingeschlossen, dürfen die Schüler ohne besondere Erlaubnis, es sei denn in Begleitung oder im Auftrage ihrer Eltern, abends über eine bestimmte Zeit, im Winterhalbjahr über 6, im Sommerhalbjahr über 9 Uhr, nicht mehr ausserhalb ihrer Wohnung sein.

§ 18.

Untersagt ist:

- a) das Tabakrauchen den Schülern der vier unteren Klassen, Sexta bis Obertertia einschliesslich, unbedingt, denen der beiden oberen Klassen das Rauchen auf den Strassen, Promenaden und in öffentlichen Lokalen;
- b) jede lärmende und die Leidenschaft des Spielens und Trinkens nährenden Zusammenkunft in und ausserhalb der Wohnung;
- c) der Besuch von Wirtshäusern, Konditoreien und ähnlichen öffentlichen Lokalen ohne Begleitung und Aufsicht der Angehörigen;
- d) den einheimischen, bei ihren Eltern wohnenden Schülern der Besuch von Konzerten und Theatern ohne Er-



© LWL-Medienzentrum für Westfalen

das Leben und Treiben der Birnen, das ist ein Zustand, den der Altmeister Zille scharf genug angeprangert hat.

Es wird dann kein Wunder sein, wenn die Kinder verwahrlosten und das ist in keiner Weise zu verantworten. Wer will diese Verantwortung auf sich nehmen ?

Der Bäckermeister Althoff, Ritterstrasse 26/27 fängt des Morgens ab 4 Uhr an zu arbeiten und ist des Öfteren bei seiner Arbeit gestört worden. Wenn er sich das Klopfen an seinen Rolläden verbat, bekam er Grobheiten und Gemeinheiten sowie Drohungen zu hören.

Gustav Lutterbeck, Ritterstrasse 45 wollte sein Haus verlassen, wurde aber von 4 - 5 Soldaten in das Haus zurückgedrängt, die dort eine Birne suchten. Die Kinder Lutterbeck im Alter von 10 - 12 Jahren sind ebenfalls von Männern belästigt worden.

Am Hause des Josef Weck, Ritterstrasse wurde mit grosser Gewalt zwischen 2 u. 3 Uhr des Nachts an der Haustür gerüttelt und an das Fenster geklopft. Als er sich das verbat, wurden ihm von drussen zugerufen: „komm' heraus Du alter Ludwig, dann kannst Du was erleben.“ In diesem Falle hat es sich um 4 - 5 Soldaten gehandelt.

Falls diese Ausführungen noch nicht genügen sollten, können sie beliebig erweitert werden, wenn die Behörden weiteres Material wünschen.

Ich bitte eventuell auch den Schuhmachermeister Anton Telger, hier, Ritterstrasse 32 und 33 und die Studien-Assessorin Dr. Gerta Telger über die Zustände zu vernehmen.

Wer mich kennt weiss, dass es mir gänzlich fernliegt Moral zu predigen oder Beseitigung von Zuständen zu verlangen, solange die Voraussetzungen nicht gegeben sind, dass diese Zustände beseitigt werden. Aber ich muss für meinen Mandanten verlangen, dass der anständige Bürger geschützt wird und dass er davor bewahrt wird, mit der Prostitution und besonders mit den Auswüchsen der Prostitution in Verbindung zu kommen. Ich muss daher beantragen: dass mindestens ein evtl. aus Polizei oder Militär gebildeter gemischter Posten nach Eintritt der Dunkelheit Wachdienst auf der Ritterstrasse tut. Was schon vor 10 Jahren in der Kammachergasse in Köln möglich war, dass nämlich an beiden Enden der Gasse ein Posten stand, muss auch in Münster möglich sein.

Ich muss ferner beantragen, dass für den anständigen Teil der Bewohner andere Wohnungen beschafft werden und zwar wie durch meine Ausführungen begründet sein dürfte, bevor weiteren Birnen der Zuzug gestattet wird.

Schliesslich muss ich darum bitten, dass mein Mandant-

H. I. [REDACTED]
Rind- u. Schweinemetzerei
ff. Wurstwaren

Münster i. W., den 18. Dezember 193.
Bült Nr. 15

An den
Herrn Oberbürgermeister
Der Stadt Münster

in Münster

Vor einigen Jahren haben die Bürger der Ritter- wie der anliegenden Strassen eine Eingabe, betr. das Dirnenunwesen auf der Ritterstrasse, gemacht und um Abhilfe des unsittlichen Treibens gebeten.

Die Stadtverwaltung hat auf unsere Vorstellung versprochen, für Abhilfe zu sorgen, aber eine Änderung ist nicht eingetreten. Im Gegenteil hat dieses unmoralische Treiben in letzter Zeit ein Ausmass angenommen, das das ganze Stadtviertel in Verruf bringt. Ist es doch unerhört, dass die Stadtverwaltung in einer so kinderreichen Gegend solchem Treiben mit Ruhe zusehen und dulden kann.

Was nach an anständigen Menschen hier wohnt, kommt täglich zu mir und erklärt, wenn es nicht anders wird, müssen wir, wenn wir auch schon lange Jahre hier wohnen, fortziehen, da kann kein anständiger Bürger mehr wohnen, und die Kinder ?

Da ich auch Besitzungen angrenzend habe, bin ich nicht mehr in der Lage gute Einwohner zu bekommen. Alle wollen ausziehen, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Wo soll denn der Eigentümer seine Abgaben und die hohen Steuern von bestreiten?

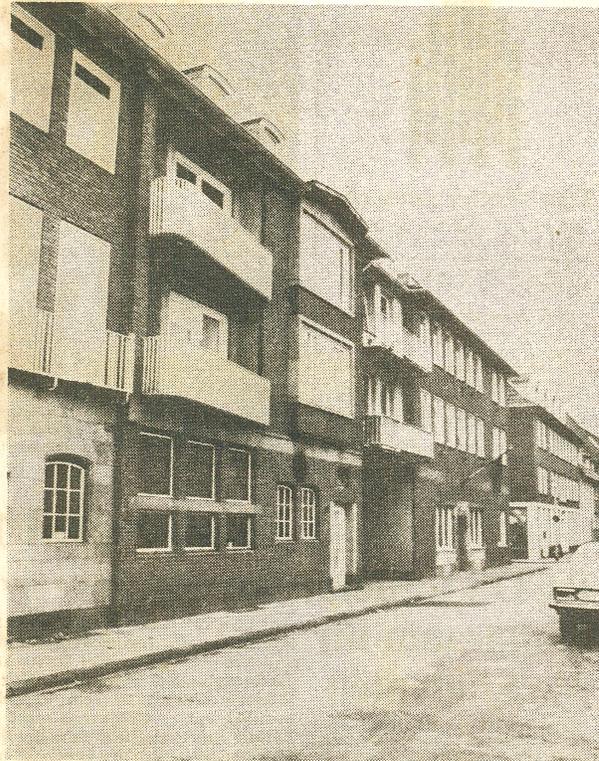
Auch haben die Geschäfte der anliegenden Strassen sehr gelitten; die Kunden erklären, wir können bei ihnen nicht mehr kaufen, man kann nicht mal mit Ruhe, ohne angehalten zu werden, die Strasse passieren. Bedauern muss ich, zu erfahren, dass die Stadtverwaltung dort Häuser kauft und sie an solche Damen für hohe Mieten abgibt.

Die

Nr. 4



Nr. 5



IN DIESEM GEBÄUDEKOMPLEX soll bereits zum 1. November dieses Jahres ein Dirnenwohnheim eingerichtet werden. Das bestätigte einer der Initiatoren gestern gegenüber den „Westfälischen Nachrichten“. Früher war hier die Schlächterei Wulff untergebracht.
Foto: Engelhardt

Mit-Initiator bestätigt den WN:

An der Sonnenstraße wird Wohnheim für Dirnen eingerichtet

70 bis 90 Prostituierte / Anwohner protestieren

Münster. Die Gerüchte verdichteten sich übers Wochenende zur Gewißheit: An der Sonnenstraße 50 in Münster soll ein Dirnenwohnheim eingerichtet werden. Das bestätigte einer der Initiatoren des Unternehmens gestern ausdrücklich gegenüber den „Westfälischen Nachrichten“. Als Termin für die Eröffnung dieses Etablissements wird der 1. November 1973 genannt.

Es wird von 70 bis 90 Prostituierten gesprochen, die zu diesem Termin bereits einziehen sollen. Entsprechende Umbauten sollen in dem Gebäudekomplex, in dem bislang Teile der LVA untergebracht waren, bereits vorgenommen worden sein. Der Eigentümer des Hauskomplexes, Theodor Wulff aus Telgte, hatte noch am Freitag gegenüber den „Westfälischen Nachrichten“ entsprechende Gerüchte als „Schmus“ bezeichnet. In dem Haus würden wieder Büroräume eingerichtet. Gestern Abend war der Hausbesitzer nicht zu erreichen.

Bereits am Freitagabend hatte sich die CDU-Ortsunion Münster-Altstadt scharf gegen entsprechende Pläne gewandt und seine Resolution verabschiedet, in der das Vorhaben an der Sonnenstraße strikt abgelehnt wurde. Heute will der SPD-Ortsverein Münster-Mitte dem Rat und der Verwaltung der Stadt Münster eine Unterschriftenliste, die von 150 Haushaltsvorständen unterschrieben wurde, vorlegen. Die Anwohner erheben darin Protest gegen die Einrichtung eines Dirnenhauses an der Sonnenstraße. Sie fordern Rat und Verwaltung auf, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Einrichtung eines Dirnenhauses an dieser Stelle zu verhindern. In einem Schreiben, das der SPD-Ortsverein an die Haushaltungen in der Korduaneustraße, Sonnenstraße,

Bült und Mauritzstraße verteilt hat, heißt es wörtlich: „Sonnenstraße, Korduaneustraße, Wewelinghofergasse, der Bült und die Hörster Straße bilden eines der letzten in der münsterschen Innenstadt verbliebenen Wohnviertel. Die Einrichtung eines großen Dirnenhauses in so einem Zentrum kann nur dazu führen, daß nun auch noch dieses Wohngebiet in kurzer Zeit in seinem Charakter völlig zerstört wird. Die auswärtigen Prostituierten werden eine entsprechende Anzahl von Läden und sonstigem Anhang aus einschlägigem Milieu nach sich ziehen. Welche Folgen das für die vorhandenen Lokale, Geschäfte und die ganze Umgebung haben wird, brauchen wir nicht auszuführen.“

Optimistisch beurteilte gestern Abend gegenüber den „Westfälischen Nachrichten“ der zuständige Dezernent der Stadtverwaltung, Eberhard Hoffschulte, die Möglichkeit, die Sonnenstraßen-Pläne torpedieren zu können. Und zwar mit Hilfe eines Erlasses des Regierungspräsidenten aus dem Jahre 1969, mit dem damals die gesamte Altstadt Münsters zum Sperrgebiet für Prostituierte erklärt wurde. Hoffschulte: „Sobald erkennbar ist, daß an der Sonnenstraße ein Dirnenhaus eingerichtet werden soll, können wir dagegen vorgehen!“ b. k.

INTERESSENGEMEINSCHAFT HÖRSTERVIERTEL

Liebe Mitbürger des Hörsterviertels!

Wollen Sie ein

DIRNENWOHNHEIM

an der **Sonnenstrasse ?**

Nein!

Wollen Sie

- *eine Zerstörung Ihrer Wohnlandschaft ?*
- *eine Gefährdung Ihrer Familie ?*
- *Kriminalität vor Ihrer Haustür ?*

**Wenn nicht:
Unterstützen Sie uns !**

*Kommen Sie zur Bürgerversammlung
am Freitag, den 26.10.73, 19.30 Uhr,
in der Aula des Schlaun-
Gymnasiums, Sonnenstrasse !*

Interessengemeinschaft Hörsterviertel

Es unterstützen uns: CDU, SPD, FDP.

Politik aus erster Hand

Ein heißes Thema: Dirnenheim

Zugegeben — es gibt Themen, über die man sich angenehmer unterhalten kann! Doch gegenwärtig wird in Münster über das Thema Dirnenheim gesprochen, weil ein einschlägiger Unternehmer ein solches Etablissement am Ort einrichten möchte und dazu bereits die helfende Hand eines münsterischen Bürgers gefunden hat. Rat und Verwaltung haben sich in den letzten Jahren durchaus mit dem Thema befaßt, wenn auch gerade nicht in öffentlicher Sitzung. Die Bürgerschaft ist mit Sicherheit daran interessiert, aus den Fraktionen ein paar klare Worte zum Thema zu hören. Sie kommen von: Ratsherr Rudolf Weßel, CDU, Ratsherr Gerhard Limpert, SPD und Ratsherr Ernst Brück, FDP.

„Politik aus erster Hand“, das sind die Antworten auf Fragen an die Fraktionsmitglieder der im Rat vertretenen Parteien. Auch die MZ-Leser haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Die Lokalredaktion bittet, ihr solche Fragen zu übermitteln. Sie wird diese Fragen nach ihrer Auswahl den Fraktionen zustellen und um Beantwortung bitten.



Rudolf Weßel

Bei der Diskussion über das Dirnenwohnheim hört man häufig die Meinung, dieses sei unbedingt notwendig, und Rat und Verwaltung hätten in früheren Jahren den Kopf in den Sand gesteckt und nichts unternommen. Die Notwendigkeit wird damit begründet, daß ein großer Bedarf bestehe, und daß dadurch der Straßenstrich mit seinen zum Teil entwürdigenden Umständen überflüssig würde. Sind diese Gründe aber tatsächlich so gewichtig? Wenn es auch früher in Münster ein Freudenhaus gegeben hat, ergibt sich daraus nicht zwingend, daß auch heute noch ein solcher Bedarf besteht.

In den letzten Jahren ist ein grundlegender Wandel in der Beurteilung und der Praxis des Sexualverhaltens eingetreten. Ich verweise nur auf die veränderte Einstellung zum nichtehelichen Kind, zur Ehe auf Zeit, zur freien Liebe und zu den Wohngemeinschaften. Viele haben heute eine Lebensform, die einen solchen Besuch überflüssig macht. Mit dem Auto ist man auch schnell in einer anderen Stadt und läuft dann kaum Gefahr „seinen Nachbarn zu treffen“. Ich bezweifle daher, und mit mir eine Reihe Ratsherren, daß überhaupt ein Bedarf besteht. Wie die Erfahrung aus anderen Städten zeigt, nimmt durch ein Dirnenwohnheim der Straßenstrich auch nicht ab sondern eher zu.

Rat und Verwaltung haben sich häufiger mit diesem Problem befaßt.

„Überflüssig“

Für diese ist nicht nur die Frage des Bedarfs allein entscheidend, sie müssen vielmehr für das Wohl aller Bürger sorgen und die einzelnen Interessen gegeneinander abwägen. Unbestreitbar bringt ein Dirnenwohnheim erhebliche Nachteile für die Nachbarschaft mit sich. Der Wohnwert des Stadtviertels sinkt. Ein Ansteigen der Kriminalität und eine erhöhte Gefährdung der Jugendlichen sind erfahrungsgemäß zu verzeichnen. Jeder wehrt sich dagegen, daß ein Dirnenwohnheim im Nachbarhaus oder in seiner Nachbarschaft eingerichtet wird.

Vom Rat und der Verwaltung kann man daher nicht erwarten, daß sie ein solches Wohnheim planen oder dafür ein Grundstück aussuchen. Es würde sich dann genauso ein Proteststurm der Nachbarschaft erheben wie jetzt im Hörsterviertel. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß innerhalb der Wohngebiete der Stadt ein Standort gefunden werden kann, durch den die Bürgerschaft nicht oder nur gering beeinträchtigt würde.



Gerhard Limpert

Zur Zeit sind die Bürger in Münster aufgeschreckt, weil ein Unternehmer ein Dirnenwohnheim an der Sonnenstraße einrichten will. Das Thema ist nicht angenehm, hier und da wird nur hinter der vorgehaltenen Hand darüber gesprochen, aber neu ist es nicht. Wie den Münsteranern bekannt, waren bis 1956 in der Ritterstraße Häuser, die der Stadt gehörten, an Dirnen vermietet worden. Später war um das Gebiet am Bahnhof, Brockhoffstraße und Theißingstraße immer „was los“. Es wurde zur der Zeit lange diskutiert und dann dieses Gebiet zu einem Sperrgebiet für Dirnen erklärt. Heute, gegen den Widerstand der anliegenden Firmen und der Betriebsräte, spielt sich alles an der Lippstädter Straße, Industrieweg und Robert-Bosch-Straße ab. Mehr oder weniger unkontrolliert, von der notwendigen Hygiene ganz zu schweigen.

„Was wollen wir eigentlich?“ Es wäre naiv, an ein Münster ohne jede Prostitution zu glauben! Dieser Zug ist längst abgefahren und wir sollten uns Gedanken darüber machen, ob ein Dirnenwohnheim nicht besser wäre als der augenblickliche Zustand. Sicherlich haben viele Bürger den gleichen Gedanken schon einmal gehabt.

Zu einem Problem wird es dann, wenn die Standortfrage ins Spiel kommt. Wir haben volles Verständnis für die Bürger, die sich gegen ein Dirnenwohnheim in der Nähe ihrer Wohnungen wehren. Sie müssen mit er-

„Standortfrage“

heblichem Lärm durch angetrunkene Männer, an- und abfahrende Autos, knallende Autotüren usw. zu jeder Zeit rechnen.

Schlimm ist die Belästigung von Personen, insbesondere von Frauen, die in der Nähe vorbeigehen müssen, wenn sie ihre Wohnungen erreichen wollen. Alles dies verstärkt sich nach Einbruch der Dunkelheit, und eine Frau kann nicht mehr allein über die Straße gehen. Die Zunahme der Kriminalität in diesem Bereich ist vorhersehbar! Daraus ergibt sich zwangsläufig: „Ein Dirnenwohnheim in einem Wohngebiet muß mit allen Mitteln verhindert werden!“

Ich möchte es so zusammenfassen: „Wir wehren uns gegen ein Dirnenwohnheim und der damit verbundene Ausweitung der Prostitution und Kriminalität so lange es geht! Läßt es sich nicht mehr vermeiden, dann aber niemals in ein Wohngebiet sondern evtl. in ein Industriegebiet. „Die heute sich zeigenden Unzuträglichkeiten an der Lippstädter Straße würden nicht mehr auftreten, und Bürger, die sonst unzumutbar belästigt würden, gibt es dort nicht.“



Ernst Brück

Es gibt Themen, die nicht so heiß sind wie das, über die Einrichtung eines Dirnenwohnheimes zu schreiben. Eine Stadt wie Münster sollte nicht so tun als wenn es dies Problem nicht gebe. Eine Handlungsweise nach dem Motto es kann nicht sein, was nicht sein darf, löst die Frage des ältesten Gewerbes der Welt nicht. Rat und Verwaltung haben sich in den vergangenen Jahren nie ernsthaft mit dieser Frage beschäftigt. Über das Aufstellen einiger neuer Lampen im Bereich des Straßenstrichs ist man nie hinaus gekommen. An diesem Nicht-sehen-wollen scheiterte auch jeder Versuch einzelner Ratsmitglieder nach Besichtigungsfahrten ähnlicher Etablissements in Hamburg, Düsseldorf und Trier, auch in Münster eine ähnliche Einrichtung an wenig störender Stelle zu errichten, um diese Frage annehmbar zu lösen.

Wäre man nicht jahrelang dieser Frage ausgewichen, gäbe es heute das Problem Hörsterviertel nicht. Wie und ob die Frage jetzt noch im Interesse der dortigen Einwohner gelöst werden kann, ist Sache der anstehenden Gerichtsentscheidung.

Wäre man diesem Problem nicht immer schamhaft ausgewichen, dann wäre dem Unternehmer Bischoff die Grundlage für seine Auffassung, daß in Münster ein hoher Nachholbedarf vorliege entzogen worden. In einem früheren Zeitpunkt hätte die Stadt nach Einfluß auf den Standort nehmen können. Inwieweit dies heute

Problem: Wo

noch auf dem Verhandlungsweg möglich ist, bleibt abzuwarten.

Ich meine aber, daß man trotzdem versuchen sollte, jede Möglichkeit auszunutzen, um im Interesse unserer Bürger ein solches „Heim“ nicht innerhalb eines Wohngebietes zu errichten. Sich auf einen Prozeß zu verlassen, den man ja auch verlieren kann, halte ich für leichtfertig und ist „Vogel-Strauß“-Politik. Für mich heißt nicht die Frage: ob, sondern wo man in Münster ein solches Dirnenwohnheim errichten kann, damit möglichst wenige Bürger einer Belästigung hierdurch ausgesetzt sind.



ÜBERFÜLLT war gestern abend die Schlaun-Aula bei der Protestversammlung des Hörster Viertels gegen das geplante Dirnenwohnheim in der Sonnenstraße.
Foto: Krause

Protestresolution mit großer Mehrheit angenommen

„Druck von dem Viertel nehmen“

Hörster Bürgerversammlung überfüllt / Geeigneter Standort gefordert

Münster. „Der Druck muß von diesem Viertel genommen werden!“ Einmütigen Beifall ertete Rechtsanwalt Peter Koerbel, Sprecher der SPD-Altstadt, gestern abend in der überfüllten Aula des Schlaun-Gymnasiums mit seiner Forderung an die Stadtverwaltung, „ohne falsche Scham und ohne falsche Moral“ schnellstens einen akzeptablen Standort für ein Dirnenwohnheim zu suchen. Einig waren sich alle Sprecher dieser enga-

gierten Protestversammlung, daß das Hörsterviertel von der Prostitution, wie sie Wohnheim-Initiator Manfred Bischoff („Ich bedaure zutiefst, daß dieses Viertel davon betroffen ist“) als Notwendigkeit für Münster darstellte, freigehalten werden müsse. „Wir müssen die Moral und Sittlichkeit dieses Stadtteils für die Zukunft erhalten“, appellierte Heinz Morthorst an die Verantwortlichen.

Manfred Bischoff, der für sein Erscheinen mit Beifall bedacht wurde, ritt eine heftige Attacke gegen die Stadt Münster: „Die Stadtväter haben für dieses Problem bislang nur fromme Sprüche gehabt.“ Er machte kein Hehl daraus, daß ein Dirnenwohnheim für die Anlieger eine schwere Belastung sei, übler sei aber die Straßen- und Auto-Prostitution, die auch das Ansteigen der venerischen Krankheiten nach sich gezogen habe. Bischoff erneuerte sein Angebot, an anderer Stelle in Münster ein Dirnenwohnheim zu errichten, wenn ihm die Stadt ein gleichwertiges Grundstück anbieten könne. Er bekundete aber gleichzeitig seine Bereitschaft, sein Vorhaben bis zur letzten Instanz durchzuführen.

Auf Zwischenrufe („Geht es Ihnen um den Profit oder um Wohlfahrt?“)

antwortlichen aufforderte, die Integrität dieses Wohnviertels zu wahren, wie vor ihm schon die Lehrerschaft der Martinischule „schärfsten Protest“ wegen der Gefährdung der Kinder durch ein Dirnenwohnheim angemeldet hatte.

Die verwickelte Rechtslage setzte Rechtsanwalt Peter Schmidt auseinander. Danach ist die Einrichtung von Dirnenwohnungen nicht strafbar, wenn die Dirnen nicht ausgebeutet werden, was auch bei erheblich überhöhten Mieten nicht der Fall sei. Nach der neuesten Rechtsprechung des OVG sei ein Dirnenwohnheim aber als ordnungswidriger Tatbestand anzusehen, der von der Stadt jedoch geduldet werden könne. Die Bürger hätten aber das Recht, von der Stadt ein Eingreifen zu verlangen, erklärte Schmidt.

Sollte Initiator Bischoff von der Stadt fordern, ihre negative Entscheidung entsprechend zu begründen, stehe man „vor juristischem Neuland“, da diese Begründungen kaum gerichtlich nachprüfbar seien. Angesichts der Kriterien, die der Stadt für ihre Entscheidung an die Hand gegeben seien, sehe er für eine Klage Bischoffs „keine begründete Aussicht auf Erfolg“. Eine Stadt wie Hamm oder Dortmund, fügte er hinzu, sei in dieser Hinsicht nicht ohne weiteres mit Münster zu vergleichen.

Für die CDU-Altstadt bot Rechtsanwalt Friedrich W. Klümke Lösungshilfen an: Gegen ein Wohnheim an geeigneter Stelle werde sich die CDU nicht wehren und Theo Wulff könne aus den Verträgen aussteigen, da sie nach allgemeiner Rechtsauffassung nichtig seien. Mit seiner Forderung an den Hausbesitzer Wulff, die Räume als Studentenzimmer zur Verfügung zu stellen, ertete er langanhaltenden Beifall.

Rechtsanwalt Wolfgang Kästner, Mitglied der FDP-Ratsfraktion, beschuldigte die CDU, auf diesem Gebiet seit Jahren versagt zu haben.

Er war der Meinung, daß die sich vermehrende Straßenprostitution durch ein festes Haus beseitigt werden könne. „Das brauchen wir uns aber nicht durch Herrn Bischoff sagen zu lassen, das kann der Rat selbst entscheiden.“

Da der Gedanke von Herrn Bischoff „an sich richtig“ sei, richtete Rechtsanwalt Peter Koerbel (SPD) an die Verwaltung erneut die Aufforderung, einen geeigneten Standort zu suchen. „Ein Weg durch die Instanzen dauert zwei bis drei Jahre“, warnte er. „Der Druck von diesem Viertel muß eher genommen werden.“

Kriminaldirektor Anton Möllers zerstörte eine Illusion: „Durch ein geschlossenes Heim wird die Straßenprostitution in Münster nicht beseitigt.“ Und diese Straßenprostitution

Prestigefrage

nahm Bischoff kein Blatt vor den Mund: „Ich habe vielleicht keine Moral, aber auch keine doppelte“, bekannte er und ließ weiter erkennen, daß es ihm im vorliegenden Fall nicht so sehr um den Verdienst ginge, sondern um die Prestigefrage, sein Projekt gegen die Stadt durchzusetzen. „Ich bedaure zutiefst, daß dieses Viertel davon betroffen ist“, ließ er seinem Mitgefühl freien Lauf, „aber von irgendeiner Grundlage muß ich ja ausgehen“.

Heinz Morthorst, Mitglied der Interessengemeinschaft Hörster Viertel, ließ einen flammenden Appell an Theo Wulff jun. los, erinnerte an dessen Vater, der zusammen mit Bürgermeister Geringhoff vor etwa 20 Jahren die Prostitution aus diesem Viertel verbannt habe. „Wir sind heute die Bittenden, morgen aber die Fordernenden“, warnte Morthorst, der die Ver-

Viele Unbekannte

ist mittlerweile recht umfangreich geworden. Möllers: „45 Dirnen sind registriert, 35 sind nicht registriert, aber bekannt. Und hinzu kommen viele Unbekannte.“ Er ließ auch keinen Zweifel daran, daß ein Dirnenwohnheim die öffentliche Sicherheit bedrohe, da es eine gewisse Kriminalität im Gefolge habe.

Eine scharfe Resolution der Interessengemeinschaft an Rat und Verwaltung fand die überwältigende Mehrheit der Protestversammlung. Dort heißt es zum Schluß: „Wir protestieren deshalb mit allem Nachdruck gegen das Vorhaben, in Wohngebieten dieser Stadt, insbesondere in diesem Wohnviertel, ein Dirnenhaus einzurichten. Wir fordern Rat und Verwaltung auf, uns vor diesem Schicksal zu bewahren und alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die Eröffnung und den Betrieb eines solchen Hauses zu verhindern.“

Diskussionsbeitrag

zur Bürgerversammlung Hörsterviertel
von den Bewohnern der Wohnng Sonnenstr. ~~50~~ 50. 1. Etage

Wie bekannt, ist der Grund für die heutige Versammlung die geplante
Einrichtung eines "Dirnenwohnheims" (E. Bischoff, Hamburg) im
Haus Sonnenstr. 50 .

Wir meinen dazu folgendes:

Wenn man zu dem geplanten Projekt in der Sonnenstr. 50 Stellung
nehmen will, muß man von der Tatsache ausgehen, daß Prostitution
in Münster bereits gang und gäbe ist, und zwar in Form von Straßen-
prostitution im Hafenviertel. Das Sozialamt bemüht sich seit
längeren die krassesten Fälle (Straßenprostitution 14 - 15 jährige
Mädchen) einzudämmen. Mit der Einrichtung eines Bordells würde die
Straßenprostitution beseitigt und dem Sozialamt die Möglichkeit der
zunehmender Kontrolle gegeben. In Anbetracht der sozialen Situation
in Münster hätten wir es daher für angebracht, ein festes Haus in
Münster einzurichten, allerdings unter städtischer Kontrolle.

Was jedoch würde für das Hörsterviertel, einem reinen Wohngebiet, die Einrichtung eines Bordells bedeuten ?

Durch die zu erwartende anwachsende Kriminalität in diesem Viertel,
wäre eine Gefährdung von Anwohnern und Passanten zu befürchten,
durch Belästigungen, Schlägereien und Ähnlichen.
Hinzu käme für die Bewohner der Sonnenstraße eine noch höhere
Lärmquote.

Außerdem ist das Geschäftsinteresse der beteiligten Herren so groß,
daß sie zum Beispiel noch gültige Mietverträge übergehen. Eine
gütliche Einigung, so wie es in den WN stand, ist bisher nur in
Einzelfällen erfolgt.

Da ein "Dirnenwohnheim" für die beteiligten Herren ein äußerst er-
tragreiches Geschäft zu sein scheint, müssen wir damit rechnen,
daß sie auch in Zukunft sämtlichen berechtigten Interessen, die ihr
Geschäft beeinträchtigen könnten, schonungslos übergehen werden.

WIR KÖNNEN ES DAHER NICHT ZULASSEN? DASS EIN DIRNENWOHNHEIM IN
DER SONNENSTRASSE 50 ERRICHTET WIRD !!!

Resolution

der Bürgerversammlung vom 26.10.1973
an den Rat und die Verwaltung der Stadt Münster

Betr.: Dirnenhaus Sonnenstraße 43/44/50, Ritterstraße 28

Münsters Altstadt ist eine der wenigen, die nach dem Krieg in ihrer Schönheit wieder aufgebaut worden sind. Darin ist das Hörster-Viertel um die Sonnenstraße einer der letzten Wohnbereiche Münsteraner Familien. Gemeinschaftlich haben wir dieses Viertel zu dem gemacht, was es heute ist, in dem der Bürgersinn noch groß geschrieben wird. Wir sind empört, daß einer aus dieser Gemeinschaft, Theo Wulff, der hier groß geworden ist, dessen Geschäft wir jahrelang die Treue gehalten haben, zum Verräter an diesem Viertel geworden ist.

Nachdem er sich mit seiner Familie nach Telgte abgesetzt hat, will er uns ein Dirnenhaus vor die Nase setzen. Ob man ein solches Etablissement Dirnenwohnheim, Puff oder Bordell nennt, bleibt für das Viertel das gleiche. Es wird unser Wohnviertel auf alle Fälle völlig zerstören. Jeden Abend werden wir Hunderte von Freiern auf der Straße herumlungern haben. Bis in die frühen Morgenstunden werden die Autos pausenlos in unseren Straßen kreisen, kein weibliches Wesen wird sich in der Dunkelheit auf die Straße trauen können. 70-90 Prostituierte werden auch entsprechenden Anhang aus ihrem Milieu mit kriminellem Einschlag nach sich ziehen, der sich nicht nur mit Schlägereien bei uns breit machen wird. Auch unsere Kinder und die Schüler der umliegenden Schulen werden einen solchen Betrieb erleben, weil er sich nicht nur auf die Nachtstunden beschränkt.

Wir protestieren deshalb mit allem Nachdruck gegen das Vorhaben, in Wohngegenden dieser Stadt, insbesondere in diesem Wohnviertel, ein Dirnenhaus einzurichten. Wir fordern Rat und Verwaltung auf, uns vor diesem Schicksal zu bewahren und alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die Eröffnung und den Betrieb eines solchen Hauses zu verhindern.

Nr. 11

Münsterischer Anzeiger

Münster Im Kampf um das geplante Dirnenwohnheim an der Sonnenstraße hat die Stadt die erste Rechtsrunde gewonnen: Das Verwaltungsgericht bestätigte gestern, daß die Versiegelung der Räume vom 9. November rechtmäßig sei und wies gleichzeitig Anträge des Wohnheim-Initiators Manfred Bischoff (Hamburg) und

Dirnen hätten das Haus bis zur Entscheidung in der Sache beziehen können. Das Verwaltungsgericht bestätigte außerdem eine baupolizeiliche Verfügung des Bauordnungsamtes, die dem Hausbesitzer Wulff wegen der Nutzungsänderung zugestellt worden war. Diese Beschlüsse des Verwaltungsgerichts entsprechen der Rechtsauf-

summarischen Überprüfung – also vorbehaltlich einer eingehenderen sachlichen und rechtlichen Überprüfung in den Hauptverfahren – u. a. folgendes fest: der geplante Betrieb eines Dirnenwohnheims verstößt gegen die öffentliche Ordnung. Auch wenn das Vorhaben nicht strafbar sei, handele es sich dabei um rechtswidrige Kuppeln;

wenn die Ordnungsbehörde ein Dirnenwohnheim dulden könne, um dadurch schlimmere Zustände zu vermeiden, so ließen die Erwägungen der Stadt, daß hier die Lage für ein Dirnenwohnheim ungeeignet sei, keinen Ermessensfehler erkennen. Es überwiege daher das öffentliche Interesse an einer sofortigen Vollziehung der

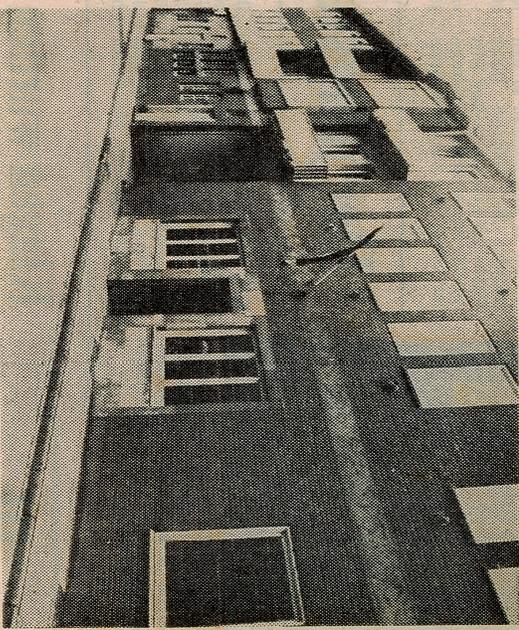
Dirnenwohnheim: Stadt gewann die erste Runde

des Hausbesitzers Theo Wulff, die sofortige Vollziehung aufzuheben zurück. Wulff soll – so wurde gestern bekannt – für das 34 Zimmer umfassende Objekt eine Monatsmiete von 34.000 Mark erhalten. Hätte das Verwaltungsgericht diesen Anträgen der Kläger stattgegeben, wäre die Versiegelung der Räume aufgehoben worden und

fassung, die das Oberverwaltungsgericht in ständiger Rechtsprechung vertreten hat. Die Stadt wertet danach die Erfolgsaussichten der Kläger in einem möglichen Berufungsverfahren vor dem OVG als gering. In der Begründung seiner Entscheidungen stelle das Verwaltungsgericht im Rahmen der in diesen Verfahren nur möglichen

Außerdem verstöße das Vorhaben gegen die Sperrbezirksverordnung nach der u. a. innerhalb der Altstadt die Ausübung der Gewerbsnacht verboten sei. Das gelte nicht nur für öffentliche oder für die von der Öffentlichkeit einsehbaren Straßen, Wege und Plätze, sondern für sämtliche Grundstücke des Sperrbezirks. Auch

Ordnungsverfügungen gegenüber dem privaten Interesse der Antragsteller, die Räume sobald wie möglich finanziell günstig zu nutzen. Die in den Ordnungsverfügungen angebotene und inzwischen auch durchgeführte Versiegelung der Räume erscheine als geeigneteres und rechtmäßiges Zwangsmittel.



DIE RÄUME haben versiegelt. Das bestätigte gestern das Verwaltungsgericht. Foto: Engellhardt